Pol. g.
135 n/

Pol. g. 135 n
Briancourt

Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

<36635762000017
<36635762000017
Bayer. Staatsbibliothek

Die Welt

wie sie ist und wie sie seyn soll.

Eine Unterhaltung über Organisation oder zweckmäßige Einrichtung der Arbeit durch Association.

Aus dem Französischen

von

Math. Briancourt:

L'Organisation du Travail et l'Association.

> Wir erwarten aber nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gerechtigkeit wohnt.
>
> 2. Epistel St. Petri.

Colmar,

Buchhandlung von H. Held-Balzinger.

2-A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Colmar,

Buchdruckerei und Lithgr. von Mad. W. Decker.

1845.

Vorrede.

Viele tüchtige Köpfe sind seit langem überzeugt, daß es eine Hauptaufgabe unserer Generation ist, das große Problem der Organisation der Arbeit zu lösen, damit sie nicht von einer Umwälzung der Gesellschaft, deren Folgen nicht zu berechnen sind, heimgesucht werde. Dieser Glaube verbreitet sich immer weiter, und schon ist diese unumgängliche Frage durch die empfehlungswerthesten Blätter an die Tagesordnung gelangt.

Angesichts einer so wichtigen Aufgabe sollen alle Menschen, welchen das Herz an der rechten Stelle sitzt, sichs zur Pflicht machen den edelmüthigen Arbeitern, die auf allen Punkten der Erde beschäftigt sind, den Grundstein des Gebäudes zu legen, welches das menschliche Geschlecht beschirmen soll, aus allen ihren Kräften Hülfe zu leisten.

Voll Verlangen an diesem großen Werke Theil zu nehmen, hatte ich, unbekannter Arbeiter, eine flüchtige Darstellung der Organisation der Arbeit versucht. Sie war bestimmt nur von einer kleinen Zahl meiner Freunde gelesen zu werden; aber diese Darstellung kann, sagte man mir, dazu beitragen, gewisse Vorurtheile auszurotten, und die Hoffnung gutgesinnter Menschen zu beleben, indem

ich ihnen die Möglichkeit des Glücks für Alle beweise; und so wage ich es, dem Publikum eine Arbeit, die ihm nicht bestimmt war, zu überliefern.

Im ersten Theile dieses Buches werfe ich einen flüchtigen Blick auf unser Elend, indem ich jedem meiner Leser es überlasse, dieses sehr unvollständige Verzeichniß mit seinen eigenen Leiden und Täuschungen nach Willen zu vervollständigen.

Im zweiten Theile trage ich, in einigen Seiten, den sehr einfachen Mechanismus der Organisation der Arbeit vor; ich hoffe er wird sehr leicht, sogar von denjenigen Personen, die am wenigsten in solchen Fragen geübt sind, begriffen werden.

Im dritten Theile beweise ich, daß diese Organisation den Absichten des Schöpfers gemäß ist.

Der aufmerksame Leser wird leicht einsehen, daß, wenn die Arbeit in einer Gemeinde auf die im zweiten Theile beschriebene Art, eingerichtet wäre, alle edlern Triebe des Menschen, die Frömmigkeit, die Nächstenliebe, die Aufopferung, sich nothwendigerweise entwickeln, und die Stelle des Unglaubens und des Egoismus einnehmen würden; er wird auch einsehen, daß dadurch die physischen Bedürfnisse eines Jeden reichlich befriedigt, während Alle den Genüssen der Seele, des Herzens und des Geistes theilhaftig würden.

Ebenso wie viele Kinder dieses Zeitalters, habe ich, Jahre

lang, gewissenhaft der Wahrheit nachgeforscht, ohne sie zu finden. Da ich mich nicht daran gewöhnen konnte die großen und wichtigen Probleme, womit die Menschen aller Zeiten sich befaßt haben, mit Gleichgültigkeit anzusehen, und ich, anderseits, die Erörterungen die bis auf den heutigen Tag davon gegeben worden sind, nicht hinreichend fand, so zweifelte ich... Diejenigen, welche sich in einem gleichen Geisteszustande befinden, werden allein begreifen was ich durch diesen Zweifel gelitten habe. An Letztere wende ich mich, und bitte sie, den dritten Theil mit Aufmerksamkeit zu lesen; vielleicht finden sie ihres Zweifels Ende darin, denn, wenn ich mich nicht täusche, so werden sie gezwungen seyn zu erkennen, daß das Gesetz, auf dem die vorgetragene Organisation ruht, das Gepräge einer unbegränzten Güte und Gerechtigkeit trägt, und das Daseyn einer unendlich vollkommenen Schöpfungskraft anzeigt. Sodann wird ein wenig Nachdenken den Leser überzeugen, daß dasselbe Gesetz die Erörterung der so bestrittenen Aufgabe der Unsterblichkeit der Seele in sich trägt.

Anderseits, hat das den progressiven Gang der Menschheit regierende, im dritten Theile angegebene Gesetz, mich das Christenthum, gegen welches ich die Vorurtheile einer großen Anzahl meiner Zeitgenossen theilte, erkennen und lieben gelehrt.

Diese Schrift übergebe ich also auch den unterrichteten und gebildeten Christen; sie werden, ich bin davon

überzeugt, neue Einsichten darin schöpfen, die geeignet seyn werden, ihren Glauben zu stärken und zu erweitern; sie werden mit Freude daraus ersehen, daß die Organisation, deren Darstellung ich übernommen, nur die Anwendung des Geistes des Evangeliums auf die Handlungen der Gesellschaft ist.

Endlich wende ich mich besonders an die erhabenen und gefühlvollen Herzen die durch die Schmerzen Aller leiden, die über die Laster und die Unordnung der Gesellschaft seufzen, die sich die Frage stellen, wohin wir gehen, und die einen gähnenden Abgrund am Ende der unglücksvollen Bahn bemerken, auf welcher Europa schnellen Schrittes dahin eilt.

Ich ersuche dringend alle Menschen von gutem Willen, von welcher Religion, von welcher politischen Parthei sie auch seyn mögen, diese wenigen Seiten ohne Vorurtheil zu lesen; ich hoffe sie werden darin die Ueberzeugung, die auch die meinige ist, schöpfen, nämlich: daß die Organisation der Arbeit das Mittel wider alle Leiden der Menschheit ist.

Möchten die Leser, welche an der Theorie keine ernsthafte Einwendung zu machen finden, und die erkennen, wie leicht und starkbeweisend ein Versuch wäre, aus allen ihren Kräften die öffentliche Meinung antreiben, einen solchen entweder von den gesetzgebenden Kammern oder von der Freigebigkeit der Bürger zu begehren.

Von
der Organisation der Arbeit
und der
Association.

Erster Theil.
Die ungeordnete Arbeit.

> Indem Jesus das Volk so ansah, hatte er herzliches Mitleid mit ihm; denn es war verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Matth. IX Kap.
>
> Aber Jesus antwortete, und sprach: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird von der Wurzel ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind und Führer der Blinden. Matth. XV Kap.

Eines Tags, es war im Monat Oktober, befand ich mich in einer Stadt, in der Nähe des Fleckens M..., welchen eine schreckliche Feuersbrunst so eben gänzlich in Asche gelegt hatte. Den andern Tag sollte eine Versammlung der Einwohner dieses unglücklichen Fleckens statt finden, die der Maire zusammenberufen hatte, um den Dürftigsten Hülfe auszutheilen, und das Resultat der zu Gunsten der Opfer dieses Unfalls eröffneten Subscriptionen bekannt zu machen.

Einer meiner Freunde, ein Kaufmann, bei welchem ich abgestiegen war, und der sich bei dieser Versammlung einfinden sollte, bot mir einen Platz in seinem Wagen, den ich mit Freude annahm, und am folgenden Tage machten wir uns in aller Frühe auf den Weg.

Unsere Reisegefährten waren eine Magistratsperson, ein Angestellter der Domänenverwaltung, und ein Seidenwaarenfabrikant.

Unterwegs war, wie natürlich, die Rede von Feuersbrünsten, die in jenem Jahre sehr häufig waren, und die Deutschland, England, Amerika, und manche Departemente Frankreichs in Furcht und Schrecken versetzt hatten.

Der Fabrikant, welcher ein Zeuge des Austretens unserer Flüsse gewesen, erzählte dann das unermeßliche Unheil welches dadurch verursacht worden war, und behauptete daß die Ueberschwemmungen einen noch betrübendern und schrecklicheren Anblick als die Feuersbrünste gewährten.

„Dieser Anblick ist schrecklich, sagte ich, als die Rede an mir war; jedoch betrüben die Bürgerkriege und der Aufstand, wovon ich, vor etlichen Jahren, in Lyon Zeuge gewesen, die Seele noch tiefer als sie es bei dem Anblick, der durch die Elemente verursachten Verwüstungen ist. Diese Kämpfe zwischen Bürgern sind um so bejammernswerther, als die Möglichkeit wahrscheinlich ist, daß Jedermann in Frieden und glücklich leben könnte, wenn ein Jeder von uns weniger Selbstsucht in seinen Verkehr mit seinen Nebenmenschen legen wollte.

— Ei! wie wollen Sie denn die Einigkeit unter den Menschen herrschen machen, antwortete mir der Kaufmann, wenn jede Klasse, jeder Mensch, den andern Klassen, den andern Menschen entgegengesetzte Interessen vorhält?

„Sehen Sie vielmehr: des Fabrikanten Interesse ist es von seinen Arbeitern viele Arbeit zu fordern, und ihnen einen geringen Lohn zu geben, da es hingegen des Arbeiters Interesse ist, wenig zu arbeiten und seine Zeit und seine Mühe so theuer als möglich bezahlen zu machen. Der Producent und der Consument haben gegenseitig entgegengesetzte Interessen; und die des Kaufmanns sind denjenigen des Producenten, von welchem er so wohlfeil als möglich kauft, und denjenigen des Consumenten, den er so viel als möglich übernimmt, entgegengesetzt.

„Jeder Fabrikant, jeder Handelsmann, sieht, und er ist wohl dazu berechtigt, alle seine Amtsgenossen als gefährliche Concurrenten an, deren Interessen mit den seinigen unverträglich sind.

„Der Arzt wünscht, daß es viele Kranke, der Advokat, daß es viele Prozesse geben möchte; der Soldat begehrt Krieg, und viele Leute sehen die Feuersbrünste nicht ungern, u. s. w.

„Nun begreifen Sie wohl, daß dieser allgemeine Widerspruch der Interessen unvermeidlich die Entstehung unablässiger und allerartiger Kämpfe verursachen muß; denn man muß es wohl gestehen, meine Herren, das eigene Interesse ist die Triebfeder der Handlungen der unermeßlichen Mehrheit der Menschen; so lange also die Interessen einander werden zuwider seyn, muß man nicht hoffen die Reibungen und den Haß zu zerstören; so lange die Laufbahn Jedem frei und offen stehen wird, soll man sich nicht wundern daß Jeder nur für sich sorgt, und aus allen seinen Kräften alles an sich reißt, und daß eine zügellose Concurrenz Handel und Gewerbe überzieht.

„Glauben Sie jedoch nicht daß ich ein Feind der Frei-

heit sey; weit entfernt, ich bin einer ihrer eifrigsten Anhänger; ich wünschte blos daß es möglich wäre sie mit der Ordnung in Einklang zu setzen, denn ich hasse die Unordnung noch mehr als ich die Freiheit liebe. Ich verabscheue Zwang und Joch, woher sie auch kommen mögen, unter welcher Form sie sich auch darbieten. Ich finde, zum Beispiel, sehr erbärmlich daß der Reiche den Armen unbarmherzig unterdrücken kann; daß der Producent, welcher reich genug ist, um augenblicklich etwas aufzuopfern, alle seine Nebenbuhler umstürzen, und die Consumenten, ohne Gnade, übertheuern kann, sobald ihm das Schlachtfeld geblieben. Ei, mein Gott! ist denn nicht für Jedermann Platz unter der Sonne, und hat der Schöpfer die Erde zu klein für die Menschheit geschaffen?

— Die Kaufleute, meint der Angestellte, beklagen sich unaufhörlich, daß die Concurrenz sie zu Grunde richte. Glauben Sie denn, mein Herr, daß die Angestellten nicht eben so vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt sind, als die Gewerbsleute? Glauben Sie, daß sie nicht tausendfältig Verdruß und Unrecht erleiden? daß es sie nicht schmerzt, wenn sie sehen wie man ihnen mit weniger Fähigkeiten begabte Männer, Nebenbuhler, die mehr Gönner als Verdienst haben, vorzieht? Glauben Sie, daß der Ackersmann nicht auch mit Sorgen und Aengstigungen aller Art beschwert ist?

„Wenn die Concurrenz etwas Arges mit sich bringt, so hat sie dennoch auch ihre schöne Seite: sie drückt die Preise der Produkte hinab und macht sie einer größern Anzahl von Käufern zugänglich. Ihr nur verdanken wir von Zeit zu Zeit sehr wohlfeil zu reisen. Ich habe sogar sagen hören, daß man auf einer gewissen Straße die

Reisenden nicht nur unentgeltlich fortschafft, sondern, daß man sogar denjenigen, die einwilligen, sich in sehr wohlbestellten Eilwägen führen zu lassen, zum Dank noch ein vortreffliches Mittagsmahl zu Theil werden läßt. Dies ist doch bestimmt eine der schönen Folgen der Concurrenz, die Sie, Herr Kaufmann, so unbarmherzig anschwärzen.

— Es ist zwar keine ganz unangenehme Folge, antwortete dieser, essen und reisen zu können, ohne jemals den Beutel aus der Tasche zu ziehen; aber für die wetteifernden Unternehmer, die nicht reich genug sind die Wette zu bestehen, und die sich, wenn sie mehr als halb ruinirt sind, zurücke ziehen, sind die Folgen nicht sehr befriedigend; so wie auch für die Reisenden, die nachkommen, wenn der Sieger, nachdem er sich der Landstraße bemächtigt, die Mittagsmahle, womit er die frühern Reisenden bewirthet hat, reichlich bezahlen macht.

— Was wollen Sie, setzte der Fabrikant hinzu, der unglückliche Erfolg der Concurrenz findet sich bei jedem Schritte; was mich anbelangt, so kannte ich zwanzig ehrbare Häuser, die zu Grunde gegangen sind, weil sie ihre Produkte nicht verfälschen wollten, während ihre weniger gewissenhaften Concurrenten ihre verfälschten Waaren zu geringeren Preisen anboten.

Ich selbst, der ich mich nicht entschließen kann Baumwolle für Seide zu verkaufen, bemerke zu gut, wie meine Kundschaft von Tag zu Tag abnimmt. In der That, meine Herren, wie die Sachen stehen, wird man sich bald gezwungen sehen ein Schelm zu werden, um nicht Hungers zu sterben!

„Ich habe es hundertmal gesagt: diese Concurrenz, welche man uns so sehr rühmt, verursacht mehr Uebel als

Krieg und Pest zusammen. Unaufhörlich des Fabrikanten Gewinn verringernd, zwingt sie ihn den Arbeitslohn herabzusetzen, während sie ihn nöthigt mehr zu verfertigen als er es sollte; daraus entsteht allzugroßer Waarenandrang, der unvermeidliches Stocken der Geschäfte veranlaßt; und der Fabrikant, überhäuft mit seinen Produkten, die er nicht anzubringen weiß, kann seine Verbindlichkeiten nicht lösen und sieht sich gezwungen, seinen Bilanz einzugeben.

„Und weil denn doch von Fallimenten, welche die Concurrenz zu Tausenden verursacht, die Rede ist, wer könnte die rechtschaffenen Leute und die kleinen Rentner alle zählen, die alltäglich durch mehr oder weniger betrügerische Bankerotte betroffen werden, und sodann langsam fortleben, im äußersten Elend, bis zu ihrem Tode, den der Kummer gewöhnlich schnell herbeiführt?

— Lieber Gott! mein Herr, sagte seinerseits der Kaufmann, Sie haben ganz recht: die Geschäfte gehen immer schlimmer, und wenn der sogenannte Fortschritt noch zwanzig Jahre so zunimmt, so weiß man nicht was aus uns werden wird. Das Uebel ist schon so groß, daß, wenn jeder von uns die kommerziellen Unglücksfälle, deren Zeuge oder Opfer er war, erzählen wollte, so hätten wir acht Tage damit zu thun, und manches würde uns noch zu sagen übrig bleiben.

„Wer unter uns, zum Beispiel, kennt nicht mehrere jener ehemals so wohlhabende Familien, welche ihre Armuth nun um so mehr schmerzt, da sie ihre früheren Jahren in völliger Ueppigkeit und im Genuß alles dessen, was der Reichthum gewähren kann, verlebt haben; und wer würde sich getrauen zu sagen, daß diese Weiber und diese Kinder durch ihre eigene Schuld gefallen sind? Fast immer rührte

die Ursache ihres Fall's von anderwärts her; ihr Untergang war meistens eine Folge der Erkrankung oder des Todes des Hausvaters, seiner schlechten Aufführung, seines Unvermögens, eines schlecht begriffenen oder schlecht geführten Unternehmens, irgend einer unvermutheten Begebenheit, eines Falliments, einer Revolution, einer Feuersbrunst, eines Schiffbruchs, u. s. w., welches alles weder die Mutter noch die Kinder zu vermeiden im Stande waren.

„Wer unter uns, meine Herren, kennt nicht einige dieser mäßigen und arbeitsamen, sich irgend einer kleinern Industrie widmenden Männer; dieser wohlhabenden, ordnungsliebenden und sparsamen Kaufleute, welche durch weniger gewissenhafte oder reichere Nebenbuhler unterdrückt, ihren Untergang jeden Tag um einen Schritt näher rücken sehen? Ein grausamer Todeskampf! welcher die Verzweiflung und den Selbstmord, die schrecklichen Leber- und Magenkrankheiten, und die heutzutage so häufigen Pulsadergeschwülste und Krebsschaden erzeugt, die unsern Vätern fast unbekannt waren.

„Wer von uns hat nicht, hundertweise, Arbeiter gesehen die, außer Möglichkeit länger ihre Familie zu ernähren, bis zum erniedrigenden Bettelstab herabsanken, und dies in Folge einer Erfindung oder irgend einer Vervollkommnung derselben, an welcher sie, so zu sagen, nur nothhelfend arbeiteten.

„Und, wie manche Erschütterungen in den Handelsverträgen; wie manche Veränderungen in den Bedürfnissen und in den launigen Moden, untergraben nicht das solideste Vermögen! Eine schlechte Ernte, ein Aufruhr, die geringste Veränderung des Ministeriums, setzen Alles wieder auf's Spiel, erschüttern den Kredit und verursachen periodische

Stockungen die für den Millionnär schon schlimm sind, aber dem vom täglich erworbenen Brode lebenden Arbeiter den Todesstoß versetzen.

„Derjenige, setzte der Fabrikant hinzu, müßte wahrlich sehr blind seyn, welcher behaupten wollte, daß Handel und Industrie, ohne irgend einen Leitfaden, der Laune eines jeglichen überlassen, wie es sich heut zu Tage zuträgt, etwas anders seyn können als unerschöpfliche Quellen, aus welchen sich unendliche und unbeschreibliche Uebel stromsweise ergießen. Aller Existenz, Aller Lage ist unaufhörlich bedroht; Niemand ist des folgenden Tages gewiß; nirgend findet man etwas Dauerhaftes, und Jeder zittert für seine Zukunft oder für die seiner Kinder.

„Warum ist denn nicht ein Angestellter beauftragt uns die Bedürfnisse des Verbrauchs kennen zu lernen, damit wir die Erzeugung darnach einrichten? Aber nein: Jeder schreitet auf's Gerathewohl, wie ein Blinder, voran; wem anders ist der gute Erfolg zugesichert, als dem Verwegensten, dem Schurken, dem Glücklichsten? Es wäre hohe Zeit daß man ein Mittel entdeckte, um Alles, was die Erzeugnisse anbetrifft, zu ordnen, weil denn doch die Völker Produzenten geworden sind; hat man sich doch so gut darauf verstanden das Kriegswesen zu organisiren, als die Völker kriegslustig waren.

— Man sieht wohl, meine Herren, daß Sie Handelsleute sind, sagte seinerseits der Magistrat; die Uebel, welche aus der Art die Produkte zu erzeugen, sie auszutauschen, und sie zu vertheilen, hervorgehen, waren auffallender für Sie, als alle andern.

„Die Concurrenz, ich weiß es, foltert den Fabrikanten und den Handelsmann; sie verderbt sie, macht aus ihnen

Betrüger, Bankerottirer. Die Arbeit in den Werkstätten sichert dem Arbeiter sein täglich Brod nicht; sie zerstört seine Gesundheit, verunstaltet seinen Körper, verderbt seine Sitten, läßt seinen Geist ungebildet, und wirft endlich den körperlich und moralisch tief Herabgesunkenen in ein Krankenhaus, wo er aus Gram endet.

„Alle diese, die Industrie zerstörenden Resultate, alle diese tausend Plagen, mit denen der Handel das menschliche Geschlecht überhäuft, sind für Sie, da Sie sich der Industrie als ihrem Fache gewidmet, natürlich auffallender als unsere andern Leiden; diese Leiden sind jedoch nicht die einzigen die uns drücken; vielleicht sind sie nicht einmal die heftigsten?

„Glauben Sie, meine Herren, daß die Handelsleute allein Anlaß zu Kummer haben? Vermuthlich nein, denn Sie leiden noch aus anderen Gründen. Was mich anbelangt, so behaupte ich, daß es niemand giebt, der frei von Sorgen ist, der sich nicht manchmal in dem, was ihm am theuersten, gekränkt sieht. Es sey mir erlaubt nur einen Blick auf die Familienverhältnisse zu werfen, und Sie werden sehen, daß die so süßen Bande eines Vaters, eines Gatten, eines Sohnes, eines Bruders, welche unser Glück machen sollten, uns Leiden aller Art verursachen.

„Die Väter, ist es nicht wahr, schmerzt die schlechte Aufführung ihrer Kinder; sie leiden durch ihren Schmerz und ihren Kummer; sie tragen schwere Sorgen und Verdruß, um sie zu erziehen, und um ihnen einen Stand zu verschaffen; und wie oft wird ihre Sorgfalt und ihre Aufopferung nur mit Undank belohnt! Ich habe, zum Beispiel, einen Vater gekannt, der sein Vermögen zerrüttet, und sich eine Menge Entbehrungen auferlegt hatte, um

seinem Sohne eine glänzende Erziehung geben zu lassen, das heißt, um ihn acht oder neun Jahre lang auf die Bänke eines Kolleginms zu schicken; und dieser unglückliche Vater hatte den Schmerz seinen Sohn über seine Herkunft und den Stand seiner Eltern erröthen zu sehen, er, der zu keinem Stande tauglich war; zu sehen, wie er seine Familie verachtete, weil sie den unschätzbaren Vortheil nicht besaß den Kopf mit Latein und Griechischem angefüllt zu haben.

„Ich habe eine arme Mutter gekannt, die aus Schmerz gestorben ist, weil sie ihre Tochter durch einen Freund des Hauses verführt und entehrt sah.

„Bei jedem Schritte begegnet man Greisen die mit Gram voraussehen daß ihr Tod keine Thränen wird vergießen machen, ja daß vielleicht gierige Erben sich nach demselben sehnen.

„In allen unsern Dörfern finden sich ehrliche alte Leute, die, nachdem sie ihren Kindern ihr kleines Vermögen, mit der Bedingung, daß sie von denselben ernährt würden, abgetreten haben; an dem barbarischen Eifer aber, mit dem jeder ihrer Söhne sie, zum Vortheil seiner Brüder, vom Halse zu schaffen sucht, bemerkten, aber leider zu späte, daß sie nur noch eine schwere Last sind, deren man gerne entladen wäre. Ich sah mehrmals, sollte man an so schnöden Undank glauben? der Nothdurft preisgegebene Mütter, die gezwungen waren, sich an das Gericht zu wenden um von ihren wohlhabenden Kindern ein geringes Kostgeld zu erlangen!

„Ja, meine Herren, bald werden die zarten Familienbande nur noch Lüge seyn. Schon sehen wir alltäglich Brüder gegeneinander sich in Prozesse einlassen,

und lebtäglich wegen den geringsten Interessen entzweit bleiben; wir sehen, wie sie sich die kleinste Erbschaft, noch ehe ihres Vaters Leichnam erkaltet, streitig machen.

„Wenn wir aber weiter in das Innere der Haushaltungen eindringen würden, wie viele versteckte Leiden, wie manchen im Stillen verschluckten Aerger würden wir da nicht finden? Da sind Eheleute, die einander nicht verstehen und für welche Alles zum Maulen Anlaß gibt, oder welche einander nicht lieben und welchen Alles zum Streite Gelegenheit bietet, oder welche den Qualen der Eifersucht preisgegeben, immer Vorwürfe im Munde führen. Dort sind Eheleute die über ihre Angelegenheiten, ihre Ausgaben, ihre Bekleidung, ihre Haushaltung, über die Erziehung, und das Gewerbe das sie ihren Kindern geben wollen, uneins sind: und was weiß ich noch Alles? Jede Haushaltung hat ihre Widerwärtigkeiten, und unter hundert Paaren, giebt es vielleicht nicht zwei, die wirklich und immerwährend mit einander zufrieden sind.

„Ist es übrigens möglich daß es anders seye, wenn unter den reichen und wohlhabenden Familien die jungen Leute sich, ohne einander zu kennen, verheirathen? Und wie könnten sie sich übrigens kennen lernen, wenn es ihnen auch erlaubt wäre einander öfters zu sehen, da sie beiderseits Ursache haben ihre Fehler zu verbergen, und sich zu stellen, als hätten sie Eigenschaften, die sie nicht besitzen?

„Diese unvermeidliche Verstellung, im Vorübergehen sey es gesagt, ist zum Theil schuld daran, daß diejenigen Heirathen, die aus Zuneigung stattfinden, und die man jedoch unter den reichern Klassen sehr selten antrifft, nicht weniger unglücklich ausfallen, als die andern, weil kurz nach ihrer Verehlichung, die Eheleute sich nicht mehr als

Verliebte ansehen, und weil die Täuschung um so größer ist, als die Liebe heftiger und blinder war.

„Aber, wie ich es so eben sagte, die Heirathen aus Zuneigung sind selten. Die Heirath ist, heut zu Tage, eine Art Handelsvertrag, bei welchem jede Parthei, in Betreff der Gelder, die besten Bedingungen zu erlangen sucht; es ist ein schändlicher und unerhörter Handel, durch den die wenig bemittelte Mutter das schöne und unschuldige junge Mädchen, dessen Herz mit den süßesten Träumen angefüllt ist, einem reichen, alten Wollüstling, der nie an Liebe glaubte, in die Arme wirft; durch welchen der Vater die Mitgift steigern muß, je nachdem die Braut häßlicher, älter oder böser ist! Und dies nennt man eine Vergütung, die gewissen Leuten ganz natürlich vorkommt. Wohin sind wir denn gelangt, guter Gott!

„Unter den Armen entstehen mehr Heirathen aus wahrer Liebe, als unter den Reichen; aber nichts destoweniger sind die Heirathen darum glücklicher, denn Grobheit und Unzucht sind, leider, nur zu oft die Aussteuer der Eheleute; und das Elend ist, überdies, an sich selbst schon hinreichend, um die Zwietracht in der wohlgetroffensten Ehe einzuführen.

„Aber, meine Herren, es würde kein Ende nehmen, wenn ich allen Familienkummer zu erforschen suchte; wenn, nachdem ich das fast immer einförmige und oft so drückende Leben der Frau geschildert habe, ich Ihnen jenes der Kinder und der Jünglinge darstellen wollte, jene Zeit der Fröhlichkeit, der Unschuld und der Täuschungen, die noch die weniger unglücklichste unsers Lebens ist, die aber so glücklich seyn sollte! Wenn ich Ihnen das Kind des Reichen zeigte, wie es, seinen Brüdern entrissen, in ein

Kollegium geschickt wird, um dort Worte zu lernen, um die es sich sehr wenig bekümmert, und die es niemals brauchen wird; wo ihm, statt der mütterlichen Liebkosungen, die Zuchtruthe, die Strafaufgaben und Arrest zu Theil werden; wie es dann, bei seinem Eintritte in die Welt, mit unsäglichen Mühen zu kämpfen hat, um sich eine Stellung zu verschaffen, weil alle öffentlichen Verwaltungen überfüllt sind, und weil Handel und Gewerbsfleiß sehr wenig Aussichten zu glücklichem Gelingen darbieten; wenn ich Ihnen ferner das Kind des Armen zeigte, wie es, fast alles Nöthigen entbehrend, der schlechten Behandlung eines rohen, dem Trunke ergebenen Vaters, oder einer unzüchtigen Mutter ausgesetzt ist; wie es immerwährend das Beispiel der Verdorbenheit und der schändlichsten Laster vor Augen hat; und wie es endlich, noch in der ersten Zartheit der Jugend, in eine Werkstätte geworfen wird, wo es sich noch vollends in physischer und moralischer Hinsicht verderbt.

— Dies alles, und viel ärger noch, findet sich bei jedem Schritte, erwiederte der Fabrikant; ich weiß jedoch, daß es hier, wie überall, Ausnahmen giebt; daß nicht Jedermann in gleichem Grade leidet; doch bin ich der Meinung, die Sie, mein Herr, so eben ausgesprochen, daß nämlich Sorgen und Kummer uns überall treffen, welche Stelle wir auch in der Gesellschaft einnehmen mögen. Ja, Jeder hat seine Leiden hienieden, von der königlichen Familie an, die den Mordversuchen ausgesetzt, durch Verläumdungen angeschwärzt ist, und die um ihre immerwährend von ihr entfernten, und den Gefahren der Schlachten und der Stürme ausgesetzten Söhne zittert, bis zum Niedrigsten in der Volksklasse, der nicht weiß, wo er morgen

Arbeit finden wird, die allein ihm das zum Leben seiner Kinder Nothwendige verschaffen kann.

„Und wenn man wirklich alles menschliche Elend zusammen stellen, die Krankheiten, welche unter eben so entsetzlichen als zahlreichen Formen die Familien martern und verheeren, herzählen wollte; diejenigen, welche erblich geworden, die Jugend in ihrer Blüthe wegraffen; diejenigen, welche als Seuchen, Pest, Cholera, Städte und ganze Nationen heimsuchen; wenn man alle Unfälle und alle Verbrechen, welche die Zeitungen alltäglich eintragen, zählen wollte; die Diebstähle, die Verfälschungen aller Art, Selbstmorde, Mordthaten, Kindermorde, u. s. w.; wenn man alle Laster, welche sich mit Unverschämtheit zur Schau geben oder sich in den Winkeln unserer großen Städte verstecken, anführen wollte; die Völlerei, die Ausschweifung, den Ehebruch, die Unzucht, u. s. w., so würde man gewiß niemals fertig werden, und wäre gezwungen einzugestehen, daß Jedermann sein Theil Leiden hat, und daß heut zu Tage das Leben sehr wenig ansprechend ist.

„Wenn jeder von uns noch zusammenfaßte was er in seiner Freundschaft gelitten hat, wenn es erlaubt ist, ohne diesen heiligen Namen zu entehren, ihn Kameradschaften aus der Kindheit zu geben, über die man lacht sobald man den Schulstaub abgeschüttelt hat; wenn Jeder die Täuschungen, die er in seinen Liebschaften, in seiner Ehrbegierde empfunden hat; die Hindernisse zu seiner Beförderung wieder hervorriefe; wenn Jeder von uns an die Einförmigkeit der Gegenwart, an die Ungewißheit der Zukunft denken, seine zerstörten Träume, seine erdrückten Neigungen, seinen erschütterten oder entschwundenen Glauben seinem Geiste vergegenwärtigen wollte, oh! das vergan-

gene Leben würde uns, ohne Zweifel, nicht als ein der Allgütigkeit des Schöpfers würdiges Geschenk vorkommen, und wir würden gestehen müssen, daß in unserm, dem Zweifel und der Selbstsucht hingegebenen Zeitalter, in welchem die Macht des Goldes allein Anerkennung findet, man um so mehr leidet, als man ein besseres und liebenderes Herz, eine erhabenere und großmüthigere Seele hat.

— Nur gemach! Ihr Herren Trübsalblaser, rief der Angestellte aus; unter unserer Sonne ist wohl nicht alles rosenfarben; aber, um Gotteswillen! vergrößern wir nicht allzusehr die Anzahl und die Heftigkeit der menschlichen Beschwerlichkeiten. Was man auch sagen möge, alle Menschen sind nicht verdorben und lasterhaft; es giebt noch ehrliche Leute, und man sieht sogar hier und da glückliche Personen oder solche die wenigstens behaupten, daß sie es sind. Alle kleinen Haushaltungswiderwärtigkeiten, aller Zwist zwischen Freunden, sind nicht sehr erhebende Unglücksfälle; manchmal sogar sind sie nicht ohne Reiz: nach dem Zwist, kommt die Versöhnung. Ein Glück ohne Mischung, wäre mir überdies sehr unschmackhaft: es lebe die Mannigfaltigkeit und der Abstich! Dies ist mein Wahlspruch.

„Dann ist man so sehr gewöhnt das Unglück als eine unvermeidliche Zugabe zur Existenz der meisten Menschen anzusehen, daß die größte Zahl derselben ihrer Leiden nur dann bewußt ist, wann dieselben unausstehlich werden.

„Was wollen Sie übrigens? Man muß sich wohl darein ergeben: der Schmerz war das Loos unserer Väter, und wahrscheinlich wird er auch dasjenige unserer Kinder seyn, oder man müßte ein Mittel gegen so viele Leiden entdecken; und das könnte wohl einst geschehen, so

sagte mir neulich ein tiefer Politiker; denn alles vervollkommnet sich, und unsere Gesetzgeber, wenn sie noch lange Gesetze verarbeiten, könnten vielleicht wohl von ungefähr auf eines gerathen, das uns alle glücklich machen möchte.

— Dies kränkt mich gerade, erwiederte die Magistratsperson; man läugnet das Uebel, oder man ergibt sich darein, und sagt, wie der Türke: es steht geschrieben; oder man spaßt darüber, statt Mittel dagegen zu suchen, die der Mensch soll finden können, denn wenn, wie der Weise sagt, die Unwissenheit das Uebel erzeugt, so kann die Wissenschaft dasselbe besiegen und zerstören.

„Sehen Sie, meine Herren, wenn ich mich umschaue und überall nichts als Krankheiten, Elend, Betrug, Laster und Verbrechen aller Art sehe, so geschieht es daß ich mich frage, was für Mittel gegen so viele Uebel die Männer, die an der Spitze der Gesellschaft stehen und beauftragt sind, sie zu leiten, vorschlagen. Dann untersuche ich die Arbeiten der Kammern, die Glaubensbekenntnisse der Bewerber um die Deputation und die Polemik der Zeitungen von allen Farben, und ich erkenne, mit Erstaunen, daß die Meinungen, die sich als die vorgerücktesten, die volksthümlichsten, die gründlichsten angeben, sich damit begnügen, Veränderungen der Minister, Modifikationen in der Regierungsform, Gesetze über die Unverträglichkeit gewisser Stellen mit dem Amte eines Deputirten, oder die Wahlreform zu fordern, als ob alle diese Veränderungen an dem politischen Räderwerk, etwa einen Zusammenhang mit den Leiden hätten, die die Menschen niederdrücken; wie wenn sie seit fünfzig Jahren nicht zwanzig Mal schon ohne Erfolg versucht worden wären; als ob

die nämlichen Leiden nicht, mehr oder weniger, unter jedem Ministerium der gegenwärtigen Regierung existirten, sowie unter der Restauration, unter dem Kaiserthum, unter der Republik und unter der alten Regierung; als ob das absolute Rußland, das repräsentative Frankreich, das republikanische Amerika, nicht von den nämlichen Plagen befallen wären; und, es ist zum Verzweifeln! als ob diese Plagen nicht um desto zahlreicher und schmerzlicher wären, je weiter die Industrie vorangeschritten und je beträchtlicher der Reichthum der Nationen ist! Das bezeugt das mächtige, das betriebsame, das reiche England, welches sich umsonst erschöpft, um dem schrecklichen Elende seiner hungrigen Bevölkerung abzuhelfen, und welches es kaum durch seine ebenso künstlich ausgedachten, als unzähligen Almosen, durch die drückende, zu Gunsten der Nothleidenden eingeführte Armentaxe, durch seine zahlreichen Arbeitshäuser, durch seine Spitäler und durch seine unaufhörlichen Auswanderungen lindert.

„ Diese fürchterliche Lage unserer Nachbarn, welche die Industrie schon länger kennen als wir, und welche mit einer bevorstehenden Umwälzung der Gesellschaft bedroht sind, deutet mir die Leiden und die schrecklichen Erschütterungen an, welche unserm lieben Vaterlande und dem ganzen Europa, das jeden Tag mehr von dem Krebsschaden der Armuth verzehrt wird, vorbehalten sind, und ich fange an, an der Zukunft zu verzweifeln und zu glauben, daß Gott die Menschheit verlassen und die Welt dem Zufalle preisgegeben hat.

Wir theilten alle die so trübe Gemüthsstimmung der Magistratsperson, deren Schilderung einer so verhängnißvollen Zukunft die Ursache davon gewesen. Wir

beobachteten ein trauriges Stillschweigen, als unser Wagen anhielt. Wir waren in M..., wovon nur noch die Kirche und das Rathhaus standen; alles Andere war ein Schutthaufen.

Zweiter Theil.

Die organisirte Arbeit.

Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.
Matth. Kap. VII.

Bekümmert euch also nicht, und saget nicht: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? — Suchet vor allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und dies alles wird euch als Zugabe beigelegt werden.
Matth. Kap. VI.

Wir stiegen aus und bemerkten hier und da einige durch das Feuer geschwärzte lange Mauern und halb verbrannte Maschinen, welche allein uns mahnten, daß unlängst diese verwüstete Stätte schöne Tuchfabriken zierten.

Wir richteten unsern Weg nach der Kirche in welche wir einige Personen gehen sahen, und traten gerade hinein, als der Herr Pfarrer die Kanzel bestieg.

Der ehrwürdige Pastor hielt an seine Pfarrkinder eine rührende Ermahnung über die Nächstenliebe; er erinnerte sie an die zahlreichen Züge von Muth und Aufopferung welche ihr Unglück veranlaßt hatte; er erzählte, wie mehrere Bürger ihre Häuser und ihre Mobilien den Flammen überließen, um, mit Lebensgefahr, einem armen kranken Greise, dessen Haus in Brand stand, Hülfe zu leisten.

Dann lobte er die benachbarten Dörfer, deren Spritzenleute im Bekämpfen der Flammen mit einander an Thätigkeit und Unerschrockenheit gewetteifert, und deren Einwohner um die Wette die Opfer des Unfalls aufgenommen, Tisch und Bett mit ihnen getheilt hatten.

Er machte sie besonders auf die Güte der Vorsehung aufmerksam, welche eine so große Nächstenliebe, ein so heftiges Mitgefühl für anderer Leiden in des Menschen Brust gelegt, daß sich alltäglich, auch außerhalb Frankreich, zu Gunsten der Abgebrannten Subscriptionen eröffneten; obgleich durch die Vorurtheile, denen die Völker noch unterworfen sind, ein Jegliches das Andere als Feind betrachtet.

Er endigte seine Rede mit einer Danksagung an den Allmächtigen, durch dessen Gnade so viel Trost die Leiden lindere, mit welchen er die Gemeinde heimgesucht hatte.

Aus der Kirche begaben wir uns alle nach dem Stadthause. Der Maire machte die durch die Subscriptionen hervorgebrachten Summen und diejenigen auf welche man vernünftigerweise noch hoffen konnte, bekannt; er ersuchte die Einwohner sich mit einander zu verstehen, um die kostbaren Hülfsmittel so gut als möglich anzuwenden; er lud jeden ein, aufrichtig die Mittel anzugeben, welche nach seiner Meinung die vortheilhaftesten wären, um die Gemeinde aus den unglücklichen Verhältnissen, in welchen sie sich bebefand, herauszureißen. „Was mich anbelangt, setzte er hinzu, als ich so eben unsern ehrwürdigen Seelsorger hörte, der uns so gut bewiesen daß es in aller Menschen Natur liege, sich zu lieben und gegenseitig zu unterstützen, so fragte ich mich, woher es denn komme, daß wir alle, die wir doch

Nachbaren, Freunde oder Verwandte sind, statt uns zu lieben und uns in allen Umständen hülfreich beizustehen, im Gegentheil eifersüchtig und mißgünstig gegen einander sind. Ich fragte mich, warum wir unsere Mitwerber zu unterdrücken suchen, und dies sogar durch Betrug und Arglist; ich gestehe es, ich erkannte keine andere Ursache dieses unaufhörlichen Streites als unsere sich entgegenkämpfenden Interessen. Und in der That, ist es nicht wahr, meine Herren, daß ein Handelsmann das glückliche Fortkommen seiner Associrten nicht ungerne sieht, so lange sie Handelsgenossen sind, wohlverstanden, und dies aus der einzigen Ursache, weil letztere sich nicht bereichern können ohne daß er sich selbst mit bereichert? Wenn nun dies der Fall ist, so frage ich Sie, ob es unmöglich wäre unser Aller Interessen auf solche Art zu vereinbaren, daß jeder seinen Nutzen in der Wohlfahrt aller andern fände? Denken wir ernsthaft darüber nach; diese Frage verdient wohl diese Mühe.«

Nach einem kurzen Stillschweigen nahm ein Tuchfabrikant das Wort: »Wie mich dünkt, sagte er, ist die Aufgabe des Herrn Maires nicht unauflöslich; ich will versuchen sie zu erörtern:

»Wir wollen zuerst sehen was geschieht, wenn mehrere Personen sich zu einem Unternehmen vereinigen; hernach wollen wir untersuchen, ob ein gleiches Verfahren nicht auf eine Vereinigung anwendbar wäre, deren Zweck die Hervorbringung und die Verfertigung aller nöthigen Sachen einer Gemeinde, wie die unserige ist, zum Gegenstand hätte.

»Als ich mich mit Hn. A. und B. vereinigte, um Tuch zu verfertigen, fabrizirte ich schon, wie Sie wohl wissen;

ich brachte meine Gebäude und meine Maschinen, von einem Werth von 400,000 Fr. in die Gesellschaft. Herr A., welcher einen Wollenhandel trieb, gab seinen Vorrath, in einem Werth von 100,000 Fr., und Hr. B. lieferte 200,000 Fr. in Geld.

„Dann nahm Hr. A. den Einkauf der Wolle, des Oels und der Materialwaaren auf sich; er übernahm auch den Verkauf unserer Produkte, und reiste, um sie unterzubringen. Er versteht sich sehr gut darauf, zu kaufen und zu verkaufen, und er hat seine Freude an diesen Operationen, denn Sie wissen, daß man überhaupt die Sachen in denen man geübt ist, mit Freude verrichtet.

„Hr. B. hielt die Bücher und besorgte die Korrespondenz, und ich beschäftigte mich mit der Verfertigung unserer Gewebe.

„Mittelst dieser Anordnungen wandten wir alle drei unsere Zeit nützlich an; und da es uns nicht an Thätigkeit und an Kenntnissen in unsern verschiedenen Fächern fehlte, da überdies unsere Kapitalien ziemlich bedeutend waren, so gaben unsere Inventarien beträchtliche Gewinnste an, die wir unter uns verhältnißmäßig nach dem beigebrachten Kapital und auch nach der Arbeit, die jeder im Laufe des Jahres verrichtet hatte, theilten.

„Ich frage Sie, meine Herren, wäre es wohl sehr schwer eine ähnliche Anordnung unter uns Allen zu treffen, um das Getreide, das Gemüse, das Futter, das Vieh, die Kleider, die Möbel, kurz Alles was wir brauchen, hervorzubringen, so wie dasjenige was wir verkaufen, um uns dagegen andere Gegenstände, die wir nicht selbst verfertigen können, anzuschaffen?“

Alle Zuhörer, reiche und arme, erklärten, daß solch ein

Verein ihnen sehr ausführlich scheine, und daß, da jeder dadurch seine Gelder auf eine vortheilhafte Art anlegen und auf immer zugesicherte Arbeit finden würde, man diesen Entwurf überlegen solle. Man bat daher den Fabrikanten seine Ansichten mehr zu entwickeln. Er fuhr also fort:

" Um das gesellschaftliche Kapital zu bilden, befolgen wir das Beispiel, welches ich Ihnen so eben angeführt habe; der Eigenthühmer wird seine Güter, seine Wiesen und sein Vieh in die Masse bringen; der Fabrikant wird die Gewebe, die Wolle und die Maschinen, welche den Flammen entrissen worden sind, geben; es trete Jeder seinen Garten, sein Geld und seinen Antheil an der zu vertheilenden Unterstützung ab. Das von Jedem Eingebrachte wird gütlich abgeschätzt, und dagegen erhält er so viel Aktien von 1000 Franken, denen alle unsere Güter zum Unterpfand dienen, als dieses Eingebrachte an Werth beträgt. Diese Aktien von 1000 Franken können in Coupons oder Abschnitte von 100 und sogar von 10 Franken eingetheilt werden, damit wir dadurch alle Eigenthümer seyen oder es bald werden können.

" Wenn das gesellschaftliche Kapital sich also gebildet hat, und es wird sehr beträchtlich seyn, nicht wahr? dann werden wir uns damit beschäftigen, eine einzige Fabrikanstalt zu gründen und den Anbau unserer Güter zu vertheilen. Manufaktur und Grund und Boden müssen beide, wohlverstanden, als das Eigenthum eines einzigen Menschen angesehen werden, so wie es bei jeder Vereinigung statt findet.

" Wir werden also damit anfangen die Mauern die uns trennen niederzureißen, unsere Häge und Zäune

zu zerstören, die Grenzsteine unserer Felder hinwegzuschaffen, die Gräben zu ebnen.

„Hernach werden Ackerbauverständige entscheiden, welchen Bau man jedem Boden geben soll; sie werden uns dann einen großen Obstgarten, einen bedeutenden Küchengarten anlegen, welche alle jetzigen kleinen Gärten ersetzen sollen. Unser Besitzthum wird an Pracht, demjenigen eines Königs gleich und tausendmal besser angepflanzt seyn, als die mehr oder weniger schlecht besorgten Gemüsegärten, welche heutzutage unsere Häuser umgeben.

„Ich sage, daß unser Besitzthum vollkommen gut gebaut werden wird. In der That, diejenigen unter uns, welche die Besorgung der Matten oder der künstlich angelegten Wiesen gut verstehen, werden deren Bestellung über sich nehmen; diejenigen, welche die Besorgung der Bäume, Gemüse und der Blumen vorziehen, werden sich mit unserm Obstgarten, mit unserm Gemüse- oder mit unserm Blumengarten abgeben; diejenigen, welche am Vieh Gefallen haben, werden in unsern Stallungen Beschäftigung finden; kurz, Jeder wird sich vorzugsweise derjenigen Arbeit unterziehen, die er genauer kennt.

— Meine Herren, sagte ein Ackersmann, die Ideen, welche man uns soeben vorgetragen hat, sind durch ihre Einfachheit merkwürdig und tragen die fruchtbarsten Keime für die Zukunft in sich. Ich begreife in der That nicht, daß sie nicht Jedermann von selbst kommen, so einleuchtend sind sie. Ihre Verwirklichung wird einen beträchtlichen Einfluß haben; denn die Vereinigung der Stückchen Boden der Gemeinde, wird augenscheinlich die Vortheile des großen und kleinen Eigenthums vereinigen, ohne

deren Unanehmlichkeiten zu haben, die, man muß es bekennen, bei beiden zahlreich sind.

„Das große Eigenthum kann, zum Beispiel, nur mit Hülfe von Taglöhnern angebaut werden, die gar kein Interesse daran haben, ihre Zeit nützlich anzuwenden und reichliche oder vollkommnere Produkte hervorzubringen.

„Das kleine Eigenthum hingegen, bietet Unannehmlichkeiten von mehr als einer Art dar, wir bemerken dies jeden Tag; unsere Felder sind allzu unbeträchtlich, als daß wir in deren Anbau einen gehörigen Wechsel einführen und genug Vieh aufziehen könnten, um ihnen hinlänglich Dünger zu verschaffen. Sehr oft sind wir genöthigt Weizen, dessen wir bedürfen, um unsere Familie zu ernähren und unser Pachtgeld zu bezahlen, in einen Boden zu säen, dessen Ertrag beträchtlicher wäre, wenn er als Wiese bestellt oder mit Bäumen angepflanzt würde. Zudem eignen sich unsere hier und da zerstreuten und zerstückelten Güter nicht zu einem wohlverstandenen Anbau; und derjenige, welchen wir ihnen geben, so unvollkommen er auch ist, erheischt viel Hin- und Hergehen und einen verhältnißmäßig bedeutenden Zeitverlust. Endlich ist die Beschränktheit unserer Güter, unserer Kapitalien, unsers Düngers und unserer Ernten, Ursach, daß sich oft der Boden, aus Mangel an Besserung, verschlechtert; sie setzt uns auch außer Stand die Entdeckungen der Wissenschaften zu benutzen, angepriesene Vervollkommnungen zu erproben, und Werkzeuge und Maschinen, welche viel Zeit und Mühe ersparen, zu gebrauchen.

„Ueberliefern Sie uns aber den Grund und Boden der Gemeinde, befreit von Hägen, Gräben und Einfassungen, die ihm ein so übles Ansehen geben, und welche

ein beträchtliches Stück Land unfruchtbar machen, das wieder angebaut werden kann; geben Sie uns gute Pferde, bessere Pflüge und andere Werkzeuge; verschaffen Sie uns die nöthigen Arme, deren wir manchmal ermangeln; treten Sie uns den Brunnen ab, der oft so viel Händel und Prozesse verursacht, und sichern Sie uns die Mittel unsere Felder, unsere Wiesen und unsere Gärten zur rechten Zeit zu wässern, und wir garantiren Ihnen, daß wir auf unsern Feldern doppelt oder dreimal so viel erndten werden, als sie uns bisher eingetragen haben.

— Wohlan! erwiederte der Fabrikant, dies alles wird euch zu Theil werden, und überdies noch guter Rath, wenn ihr dessen benöthigt seyd; denn wir werden uns bei den in Frankreich und im Auslande am meisten in der Praxis und in der Theorie des Ackerbau's erfahrenen Männern Raths erholen; so wie wir uns auch Setzlinge und Samen erster Qualität werden zu verschaffen wissen; wir werden reich seyn, und werden deswegen die für das Gedeihen unserer Anstalt augenblicklich nöthigen Opfer bringen, welche die Erde, diese gute Pflegemutter, uns bald wieder reichlich erstatten wird.

„Ich sage, wir werden reich seyn: darunter verstehe ich, daß wir hinreichende Kapitalien besitzen werden, um keine Verbesserung unberücksichtigt zu lassen; denn wenn unsere vereinigten Gelder nicht hinreichend sind, so wird es uns leicht seyn, deren auf unsere Güter zu entlehnen, und uns nicht schwer fallen, sie in einigen Jahren abzuzahlen, wenn wir es vortheilhaft finden, da Sie, mein Herr, uns eine doppelte und sogar eine dreifache Ernte versprechen.

„An Arbeitern wird es uns nicht fehlen, und zwar tüchtigen Arbeitern, das versichere ich Euch; weil die-

selben zugleich Theilhaber, Eigenthümer und keine Dienstboten seyn werden; und, im Fall der Noth, könnt Ihr versichert seyn, daß unser Heugras in einem oder zwei Tagen gemähet, getrocknet und heimgeführt seyn wird; denn, weil dieses Heu Allen angehört, so wird es unser Aller Vortheil seyn, daß es trocken untergebracht werde; und wir werden eifrig Hand anlegen, wenn das Wetter nicht ganz beständig seyn sollte.

„So verhält es sich auch mit allen anderen Ernten.

„Ihr werdet gute Pferde haben, die, wie ich schon gesagt habe, von denjenigen unter uns, welche sich gern mit diesen Thieren abgeben, vollkommen gut besorgt werden, und wir werden uns so einrichten, daß wir deren nur so viel beibehalten, als es unsre Bedürfnisse erheischen, und unsere Arbeiten so regeln, daß wir nicht, wie heutzutage, eine Menge Pferde während einem Theil des Jahres unbeschäftigt lassen.

„Ihr werdet alle Maschinen welche die Arbeit erleichtern und verkürzen, anwenden; kurz, wir werden, wie die großen und reichen Eigenthümer, alles, was unsern Grund und Boden verbessern, unsere Produkte vermehren und unsere Arbeit erleichtern kann, anschaffen.

— Ich sehe sehr wohl ein, versetzte der Ackersmann, daß unsere Arbeiter, deren Interesse es ist, ein Geschäft gut und schnell zu verrichten, dem sie sich mit Freude und Sachkenntniß hingeben, mit Eifer arbeiten und dabei große Geschicklichkeit erlangen werden; ich bin daher zum voraus überzeugt, daß unsere Ernten noch reichlicher, als ich es eben sagte, ausfallen werden; wenn aber alle Einwohner, wenn es Noth thut, Hand ans Werk legen, und wenn die Ackers-

leute rasch arbeiten, wie alle Arbeiter die auf's Stück schaffen, so wird die Feldarbeit schnell abgefertigt seyn: werden wir aber dann die Hände in den Schooß legen, wann wir nichts mehr auf dem Felde zu thun haben, und wäre es nicht möglich unser Einkommen noch dadurch zu vergrößern, daß wir uns zu Hause, während unsern Mußestunden oder bei schlechtem Wetter, nützlich beschäftigten?

— Wann Ihr nicht mehr auf dem Felde arbeiten könnt, oder wann Ihr nichts darauf zu thun habt, erwiederte der Fabrikannt, so wird sich jeder von Euch nach seinem Geschmack beschäftigen: die einen werden sich in die Schlosser-, Schreiner-Werkstätten, u. s. w., die andern in unsere Tuchfabrik begeben; diese werden die Bücher führen, jene die Schulen halten, u. s. w. Auf diese Art, da Jeder von uns sich zu Hause und auf dem Felde beschäftigen kann, wird er viel mehr arbeiten, als er es jetzt thut, weil es ihm möglich seyn wird, keinen Augenblick zu verlieren, und der durch diese Arbeiten insgemein verwirklichte Gewinn, wird folglich bedeutender seyn als heut zu Tage.

„Am Ende des Jahres werden wir von dem Gesammtgewinnst, erstens die zur Bezahlung der Abgaben und zur Deckung aller gemeinschaftlichen Ausgaben für sämmtliche Einwohner nöthigen Summen abziehen, sodann die Renten, welche wir den Aktieninhabern und den fremden Kapitalisten, die uns Geld vorgestreckt haben, schuldig sind; das Uebrige wird alsdann unter die Arbeiter vertheilt und zwar im Verhältniß der durch einen Jeden verrichteten Arbeit, gerade wie in den Handlungsgesellschaften, die ich Euch zum Beispiel angeführt habe.

„Unsere Vereinigung wird jedoch vor jener den unermeßlichen Vortheil genießen, daß Niemand zu befürchten

haben wird, daß sein Theil am Gewinn von einem Jahre zum andern sich viel vermindere, denn unsere Gewerbe sind zahlreich und sehr verschieden; wenn nun auch ein oder der andere Zweig im Verlust wäre, so würde unser Gesammteinkommen es kaum empfinden. Ganz anders ist es, wenn die Vereinigung nur für ein einziges Gewerbe statt findet. Denn wenn diese an Stockung oder Verlust leidet, so zieht sie nur zu oft den Untergang der Theilhaber nach sich.

Da alle Zuhörer den Entwurf zu diesem Verein billigten, so bat man den Baumeister seine Meinung über die Wiederaufbauung des Fleckens zu äußern; man empfahl ihm besonders die größte Sparsamkeit an.

Der Baumeister drückte sich also aus: „Da aller Grund und Boden der Gemeinde angepflanzt werden soll, als gehöre er einer einzigen Person an, so brauchen wir, denke ich, auch nur einen Pferdestall, einen Kuh- und einen Schafstall; auf diese Art wird man weniger Leute bedürfen um das Vieh zu besorgen und zu hüten. Wir werden eine einzige Scheune für unser Futter, einen einzigen Speicher für unser Getreide bauen; denn so wird es uns viel leichter fallen die zur Erhaltung dieser Ernten nothwendigen Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

„Wir werden eine einzige Schreiner- und eine einzige Schusterwerkstätte aufführen, u. s. w.; und unsere Arbeiter, also vereinigt, werden die Arbeit weniger langweilig finden; alle diese Werkstätten, diese Magazine, diese Ställe werden übrigens groß, bequem, gut gelüftet, gut beleuchtet und gehörig geheizt werden, und demungeachtet wird uns deren Aufführung und Unterhalt ungleich weniger kosten als, diejenigen, welche durch das Feuer ver-

zehrt worden sind und welche so unbequem, so finster, so unreinlich und so ungesund waren.

Nun bliebe noch der Bau der Privatwohnungen zu berücksichtigen. Jede Familie kann die ihrige nach Wunsch bauen. Bemerken Sie jedoch, daß diese Gebäude nicht sehr beträchtlich seyn werden, weil keine Stallungen, Scheunen oder Werkstätten mehr daran anbaut sind.

— Wenn man aber ein Regiment einquartiren will, bemerkte ein alter Militär, so baut man nicht einem jeden Soldaten eine Hütte; wird eine Erziehungsanstalt errichtet, so hütet man sich wohl jedem Zögling ein Haus zu bauen: dies wäre zu kostspielig und zu unbequem. Mich dünkt daß, da in unserer Gemeinde, die Familien in Zukunft öfteren Umgang mit einander haben werden, und da jede nur einiger Zimmer bedarf, es natürlicher und viel wohlfeiler seyn würde, nur ein einziges, sehr großes Gebäude zu errichten, in welchem man die Werkstätten anbringen, und in welchem Jeder seine Wohnung, so bescheiden oder so prachtvoll wählen oder miethen könnte, als er es wünscht.

— Und warum, setzte ein reisender Handlungsdiener hinzu, sollte man nicht eine einzige Küche errichten, in welcher man die Speisen im Großen bereitete, damit sich jeder nach seinem Willen und seinem Beutel bedienen lassen könnte, so wie es in den großen Gasthäusern zu Paris statt findet? Warum sollten wir nicht auch ein einziges Waschhaus bauen, wie man deren in gewissen öffentlichen Anstalten antrifft, worin geschickte Chemiker das Weißzeug so rein und so wohlfeil waschen?

— Ein vortrefflicher Gedanke! erwiederte eine tüchtige Haushälterin; diejenigen unter uns, welche sich auf's

Kochen verstehen, werden die Küche für Jedermann bestellen: die Ersparnisse werden dadurch sehr beträchtlich und die Speisen viel besser zubereitet und mannigfaltiger seyn, als heutzutage auf den Tischen unsers Fleckens. Wie viel Küchengeschirr weniger zu kaufen!

— Setzen Sie noch hinzu, erwiederte eine Familienmutter, daß die Weiber, von all den Kleinigkeiten und Nebenumständen ihrer Haushaltung befreit, sich mehr mit Nähen, den Arbeiten des Küchen- und Blumengartens und den Fabrikgeschäften u. s. w. werden abgeben können; sie werden die Kinder besorgen, die Werkstätten und die Zimmer rein halten, und deshalb ebenfalls ihr Recht an einem Theil des Gewinnstes der Gesellschaft geltend machen.

— Alle diese Beobachtungen sind ganz richtig, erwiederte der Baumeister, und ich halte es für sehr vernünftig nur eine einzige Küche zu errichten; sie muß aber reichlich mit Backöfen, Kesseln, Pumpen, u. s. w. versehen seyn; ein einziges Waschhaus, eine Bierbrauerei, eine Bäckerei, mit allen nöthigen Instrumenten und Maschinen versehen, würden viel Zeit und Arbeit ersparen.

„ Was die Zimmer betrifft, so werden wir sie in einem Flügel des Gebäudes vereinigen; wir werden darin große und kleine, kostbare und wohlfeile anbringen, um jedem Geschmacke und jedem Vermögen entsprechen zu können; alle werden aber bequem, gut und mit allen Bedürfnissen, als Badezimmer, kaltem und warmem Wasser, reichlich versehen seyn. Alle diese Wohnungen würden im Winter durch Dampf geheitzt, was ohne große Unkosten geschehen kann, wenn man die verlorne Wärme aus der Küche, aus der Dampfmaschine, u. s. w. dazu benützt.

„Zahlreiche und hohe Fenster werden bei Tag die sämmtlichen Gebäulichkeiten vollkommen erhellen, und der zur Gesundheit der Population so nöthigen Luft und Sonne Eingang verschaffen; Nachts wollen wir unsere Höfe, Vereinigungssäle, Werkstätten und Zimmer gehörig durch Gas beleuchten.

„Rings um die Gebäude wird eine Galerie führen, um desto leichter unserer Arbeit, unseren Vergnügungen nachgehen, und unsere Freunde besuchen zu können, im Schutz gegen Wind, Schnee, Regen oder Sonne.

„Diese Architektur wird uns vieles an Dächern, Gebälken, Stiegen, Thüren, Einfahrten, Zwischenmauern, u. s. w. ersparen, und Mäntel, Regenschirme, Ueberschuhe und andere ähnliche Dinge mehr entbehrlich machen; viele Erkältungen, Husten und Schnupfen werden dadurch vermieden werden.

„Und dabei vergessen Sie einen schönen Tanzsaal nicht, sagten die jungen Mädchen; es wird gewiß ungemein weniger kostspielig seyn ihn zu heizen und zu erleuchten, als die drei- bis vier hundert Zimmer, in denen wir jetzt einsam unsere Abende zubringen.

— Eben so vergeßt auch nicht die Speisesäle, in denen wir öfters in freundlichen Vereinen speisen können, fügten die Greise hinzu: unter Gespräch genossen, ist schon halb verdaut, sagt das Sprichwort; und alsdann kostet es keinen Heller mehr, mit denen, die man liebt, zu speisen, als sich allein auf seinem Zimmer bedienen zu lassen.

— Meine Herren, hub ein Mechanikus an, erlauben Sie mir die beträchtliche Ersparniß an Müh und Zeit herauszuheben, die nothwendigerweise aus unsern, so nach einem großen Maßstabe ausgeführten Feld- und Haus-

arbeiten hervorgehen wird. Die schwersten Arbeiten lassen wir durch Maschinen verrichten, wie es in unsern großen Fabriken und in einer großen Anzahl von Werkstätten gebräuchlich ist, in welchen man mehrere für unsern Bedarf bestimmte Sachen zubereitet, wie die englischen Brauereien, die mit mechanischen Backtrögen versehenen Bäckereien, u. s. w.

„Es würde, zum Beispiel, weder schwierig noch sehr kostspielig seyn, das in unsern Werkstätten und Zimmern nothwendige Wasser durch unsere Dampfmaschinen zu schöpfen und an Ort und Stelle leiten zu lassen; so wie auch dasjenige, welches nöthig wäre, unsere Felder zu bewässern; oder den zum Löschen der Feuersbrünste nothwendigen Wasservorrath zu unterhalten; die Feuersbrünste, im Vorbeigehen sey dies gesagt, wären, so zu sagen, durch unsere getroffenen Einrichtungen unmöglich.

„Es werden gewiß bald Maschinen erfunden, um das Dreschen zu erleichtern, Heu und Mist auf- und abzuladen, unsere Straßen und Höfe zu reinigen; kurz, um in jeder schmutzigen oder mühseligen Verrichtung unserer Hände Arbeit zu schonen.

„Und weil wir Alles ins Große betreiben sollen, so will ich Sie, meine Herren, mit einigen der kostbaren Vortheile dieser Erzeugungsart bekannt machen.

„Vorerst erlaubt die nach großem Maßstabe betriebene Fabrikation Viel mit geringer Anstrengung hervorzubringen. England ist ein sehr auffallender Beweis dieser Wahrheit, und ich las unlängst, daß ungefähr fünfzehn Fabriken der Provinz Lancashire ein hinlängliches Quantum Calicot liefern, um jährlich jeden Bewohner Frankreichs mit drei Hemden zu versehen. Diese erstaunlichen Resultate

sind, ohne Zweifel, den Maschinen zu verdanken; die Anwendung dieses Mittels ist jedoch blos bei der Fabrikation ins Große möglich: denn es ist klar, daß keine Familienmutter sich eine Strickmaschine ankaufen könnte, um ihre Kinder mit Strümpfen zu versehen, noch irgend ein Arbeiter, der allein, ohne Jemandes Hülfe, Tuch verfertigen würde, im Stande wäre, sich die Maschinen und Mittel anzuschaffen, welche die großen Fabrikanten zu dessen Bearbeitung in Anwendung bringen. Denn, sollte er diesen Ankauf auch nicht scheuen, so würden diese Maschinen bald zu Grunde gehen und den Gewinnst seiner Produkte, ja noch weit darüber, verzehren.

„ Zweitens, giebt die im Großen betriebene Fabrikation feinere und wohlfeilere Produkte, und dies aus zweierlei Gründen: durch Anwendung der Maschinen und durch Eintheilung der Arbeit. Ein Beispiel wird die Sache leicht verständlich machen.

„ Sollte Jemand, wie ich es soeben voraussetzte, allein ein Stück Tuch verfertigen wollen, d. h. die Wolle sondern, reinigen und vom Fette befreien, sie waschen, färben, kämmen und spinnen, sein Stück aufschlagen und weben, es dann walken, noppen, rauen, scheeren, pressen; kurz, es ganz zubereiten, gewiß, wenn er auch im Fabrikationswesen die größte Gewandtheit besäße, so würde er dennoch schlechtes Zeug und in sehr geringer Menge liefern; dabei, um etwas bei seiner Arbeit zu gewinnen, müßte er sein schlechtes Tuch vielleicht mehr denn hundert Franken den Meter verkaufen. Und, bemerket wohl, daß er schon bei allen seinen Operationen, Maschinen angewendet hätte, denn, hätte er sich seiner Finger allein bedient, so würde sein ganzes Leben nicht hingereicht haben um einen Me-

ter, sey es auch nur von dem allergemeinsten Zeuge, zu verfertigen.

„Legt hingegen, irgend ein reicher Mann eine Tuchfabrik an, so hat er fünf oder sechs tüchtige Untermeister, die ihm beistehen, und die ausschließlich damit beauftragt sind, der eine das Walken, der andere das Färben, dieser das Spinnen, jener das Weben und die Appretur zu leiten und zu beaufsichtigen; und alle diese verschiedenen Operationen werden von speziellen Arbeitern verrichtet, vermittelst der besten Maschinen, die spinnen, rauhen, scheeren; und es sind nur wenig Hände dazu nothwendig, und dennoch liefert jede mehr und vortrefflichere Arbeit, als zwanzig Arbeiter mit den vor fünfzig Jahren gebrauchten Maschinen liefern könnten. Auch verfertigt unser Fabrikant, mit wenig Leuten, eine große Anzahl Stücke, und er kann sein schönes Tuch um zwanzig Franken den Meter verkaufen.

„Endlich, da die Fabrikation ins Große ihren Vorzug und ihren Gewinnst im Gebrauch der Maschinen findet, so arbeitet sie immer an Vervollkommnung der letztern; mit andern Worten: alle ihre Anstrengungen streben dahin, die Arbeit zu erleichtern, alle Operationen unter sich abzutheilen, und also ihre Erlernung zu erleichtern. Dadurch ist heutzutage ein Kind in wenigen Tagen mit einem Handwerke, dem Tuchscheeren, zum Beispiel, zu dessen Erlernung, eine schon erwachsene Person ehemals mehrere Jahre brauchte, gänzlich bekannt; auch sind die meisten zur Bereitung des Tuches nöthigen Operationen so leicht auszuführen, daß ein Lehrling gleich beim Anfang bezahlt wird.

„Sie sehen es, meine Herren, die Fabrikation ins Große

hat ihre Vortheile blos der Anwendung der Maschine und der Abtheilung der Arbeit zu verdanken. Wollen wir also zugleich viel und gut produziren, wir, die wir die unternommenen Arbeiten ins Große auszuführen auch uns vorgenommen haben, so müssen wir dem Beispiel aller beträchtlichen Fabriken folgen: laßt uns so viel als möglich Maschinen anwenden und die Operationen so eintheilen, daß jeder Arbeiter sich mit bloßen Einzelnheiten beschäftige; auf diese Art wird er leicht ihre Ausführung erlernen und bald richtig und schnell sie verfertigen.

„Da aber eine Beschäftigung mit ein und derselben Einzelnheit ungemein langweilig wird, so kann sich jeder unter uns, je nach seiner Thätigkeit, seinem Geschmacke und seinen Fähigkeiten, zehn, zwanzig, ja bis dreißig solcher Einzelnheiten widmen; bald auf dem Felde, im Küchengarten, im Obstgarten, im Blumengarten; bald in den Werkstätten, den Büreaux, der Manufaktur u. s. w. Durch dieses Abwechseln der Beschäftigungen, wird die Arbeit in Vergnügen umgewandelt, indem man von einer Beschäftigung zu einer ganz andern übergeht, ehe Müdigkeit oder Ueberdruß sich einstellen; dadurch wird auch unser Gewinn vermehrt, denn auf diese Weise verlieren wir keinen Augenblick.

— Diese Lebensart, erwiederte der Arzt, diese auf dem Felde und zu Hause abwechselnden Beschäftiguugen, diese Arbeiten des Körpers und des Geistes, verbunden mit reichlicher und gesunder Nahrung, mit Reinlichkeit, frei von großem Kummer und besonders von ängstlicher Unruhe über eigene Zukunft und die der Seinen, alles dies wird dazu beitragen, Munterkeit und Gesund-

heit zu erhalten: nach und nach werden die meisten Krankheiten verschwinden; von Geschlecht zu Geschlecht wird der Mensch immer gesünder, schöner und stärker werden, und die nachkommenden Aerzte werden sich blos noch mit allgemeinen Gesundheitsmaßregeln zu beschäftigen haben.

— Man hat uns bewiesen, sagte der Friedensrichter, daß unsere Ernten sich wenigstens verdoppeln werden; gewiß wird unsere Tuchmanufaktur, an der so viel Arbeiter Theilhaber sind, zahlreiche, gutgearbeitete und schönen Gewinn gewährende Produkte liefern; denn wir werden den zum Verkauf günstigen Augenblick abwarten: wir werden reich genug seyn, um deren Verkauf nicht zu beschleunigen, daraus geht klar hervor, daß die Einkünfte der Gemeinde sich wenigstens vervierfachen werden.

„Anderseits haben wir gesehen, daß unser Tisch, ob er gleich besser und reichlicher als jetzt bestellt ist, uns dennoch viel weniger kosten wird, so wie die Küche eines Soldaten, der sich mit der gemeinschaftlichen Ration begnügt, derjenigen eines Mannes vorzuziehen ist, welcher allein lebt und zweimal mehr Ausgabe hat. Wohnung, Wäsche und Kleidung werden uns auch wohlfeiler zu stehen kommen.

„Wir können also dreist behaupten, daß wir im Durchschnitt, in körperlicher Hinsicht, in Gemeinschaft sechs oder achtmal besser leben, als heutzutage. Was die moralischen Genüsse betrifft, so sind sie nothwendigerweise von solcher Art, daß es unmöglich wäre, eine Vergleichung zwischen denen der Vergangenheit und denen der Zukunft anzustellen.

„Seyen Sie wohl versichert, meine Herren, daß diese Berechnung fern von aller Uebertreibung ist; die

Association ist die Quelle aller Ersparnisse; sie allein kann dem weniger Begüterten Genüsse gewähren, welche, ohne sie, nicht einmal Königen gestattet sind.

„Ist es nicht in Folge einer Art Verbindung zwischen den Familienvätern, der wir die Primärschulen und die, um ein Geringes, unsern Kindern zugänglichen Kollegien zu verdanken haben? Ist es nicht, Dank einer Verbindung zwischen den Viehbesitzern unseres Dorfes, daß wir vermittelst eines für Jeden, schwachen Beitrags, einen Hirten bezahlen, der beauftragt ist, alle unsere Schafe zu pflegen und zu weiden? Ist es nicht die Verbindung zwischen den Leseliebhabern einer großen Stadt, die Anlaß gibt zu jenen Kabineten, welche uns die meisten Zeitungen und neuesten Werke verschaffen, vermöge eines jährlichen Abonnements von wenigen Franken?

„Die Verbindung ist es auch, die uns gestattet, um geringes Geld schneller und bequemer zu reisen, als es ehemals den mächtigsten Monarchen erlaubt war; sie ist's, welche das Porto für die aus den entferntesten Ländern kommenden Briefe auf wenige Sols heruntergesetzt hat; durch die Vereinigung einer großen Anzahl von Liebhabern, die sich ihres Vergnügens wegen versammeln, wohnen wir für 2 oder 3 Franken einem Schauspiele bei, oder werden des Genusses theilhaftig, Tonkünstler zu hören, zu deren Besoldung kein König reich genug wäre.

„Der Association, endlich, aller Einwohner desselben Vaterlandes verdanken wir Musäen, Bibliotheken, Flotten, Armeen, Straßen, Kanäle, kurz jedes riesenartige Unternehmen der Regierungen.

„Ich war daher berechtigt Ihnen zu sagen, daß die Association die Quelle aller Ersparnisse ist.

„Also, nichts ist gewisser: überall, wie man es uns sagt, werden wir sparen können; beim Ankauf des Hausgeräthes, bei Heizung und Beleuchtung, bei Bau und Unterhaltung der Gebäude, die wir solid und gut aufführen werden, ohne zu Mindersteigerungen unsere Zuflucht nehmen zu müssen.

„Ich will Ihnen noch eine andere Art von Ersparniß andeuten, die nicht zu verschmähen seyn wird: es wird nämlich keine Prozesse mehr geben.

„In der That, jeder Streit wird verschwinden wegen irgend einer Gerechtigkeit oder Eingriff auf fremdes Gut, wegen einem Pfad, einem Brunnen, einer Zwischenmauer und tausend anderen Dingen, die heutzutage so vielen Haß erzeugen und großen Zeit- und Geldverlust verursachen.

„Jedoch muß ich gestehen, ich befürchte, daß man sich nicht über die Vertheilung der Arbeiten, wobei Jeder wird befehlen wollen, und über die Theilung des Gewinnstes, wird verständigen können.

— Mir scheint, sagte ein in Ruhestand versetzter General, es sey nicht unmöglich hierüber unseren ehrsamen Herrn Friedensrichter zu beruhigen. Meiner Meinung nach, genügt es, um die Streitigkeiten, welche er befürchtet, zu verhindern, unsere Arbeiter zu organisiren. Ehemals ward ich vom Kaiser beauftragt, einige aus Fremden, welche Frankreich wider ihren Willen dienten, zusammengesetzte Regimenter zu organisiren; ich kam dennoch damit zu Stande. Ich glaube nicht, daß es schwerer sey, Arbeiter, die sich mit Freude verdingen , unter ein Regiment zu bringen. Wenn Ihr es also für gut findet, so getraue ich mir unsere Arbeiter zu organisiren; höret wie ich mich dabei zu benehmen gedenke:

„Setzen wir den Fall, es sey von unserer Wollgewebe-Fabrik die Rede. Ich lasse an alle gutwilligen Personen, an Männer, Weiber und Kinder einen Aufruf ergehen, mit denselben bilde ich ein schönes Regiment, das ich alsdann, in eben so viele Bataillone zertheile, als wir Tuchsorten verfertigen. Das erste Bataillon verfertigt, zum Beispiel, Tücher; das zweite, Casimir; und das dritte, Modestoffe.

„Jedes Bataillon wird aus Kompagnieen bestehen: es giebt Spinner-, Weber-, Scheerer-Kompagnieen u. s. w.; mehrere dieser Kompagnieen werder außer Rang seyn, das heißt, zweien Bataillonen oder sogar dem ganzen Regimente angehören, wie die Fleckenputzer, die Färber, u. s. w. So gehören, zum Beispiel, die Artilleriebatterieen, das Geniekorps und das Zuggeschütz nicht zu den Regimentern, mit denen sie in einem Treffen arbeiten, und dennoch gehören sie zu der nämlichen Abtheilung oder zu dem nämlichen Armeekorps.

„Jede Kompagnie theilt sich, ihrerseits, in Korporalschaften ein, welche die nämliche Arbeit, nur durch verschiedenes Verfahren, verrichten. So, zum Beispiel, werden, in einer Fleckenputzerkompagnie, einige Korporalschaften kohlensaure Sode, andere Seife, wieder andere Wollenfett, u. s. w. gebrauchen. Jede Korporalschaft der Färberkompagnie, wird sich ausschließlich mit einer einzigen Farbe abgeben; in der Scheererkompagnie wird eine Unterabtheilung in die Quere scheeren, eine andere in die Länge, oder Scheermaschinen verschiedener Systeme anwenden, und eben so wird es sich mit den andern Kompagnieen verhalten.

„Diese Organisation wird den Wetteifer zwischen den Korporalschaften anspornen und die Verbesserung aller

Operationen bewirken; jede Korporalschaft, jede Kompagnie, wird mit Eifer ihre Arbeit und ihr Verfahren betreiben, der Korporationsgeist wird erwachen und Wunder bewirken.

„Jeder Arbeiter wird mit irgend einer Einzelnheit, der von seiner Korporalschaft verrichteten Arbeit, beauftragt. In einer Korporalschaft von Tuchmachern, zum Beispiel, werden die einen die Disteln zurechtmachen, ohne sich mit sonstigen Einzelnheiten abzugeben; andere befestigen die Rahmen; diese besorgen die Tücher während der Operation des Rauhens; jene schlagen die Rahmen ab oder reinigen die Disteln; und so fort mit den übrigen Arbeiten. Je geringer die Arbeit einer jeden Person seyn wird, desto besser und geschwinder wird dieselbe zu Stande gebracht werden, wie es unser Mechaniker sehr richtig gesagt; übrigens ist diese Sache so klar, daß man, um sie zu erkennen, blos die Augen auf das zu werfen braucht, was beinah in allen Fabriken vorgeht.

„Wohlverstanden, jede Korporalschaft hat ihren Korporal, jede Kompagnie ihren Hauptmann, jedes Bataillon seinen Kommandanten, jedes Regiment seinen Obristen, um die Arbeiten zu leiten und die Manövers zu befehligen. Alle diese Befehlshaber werden für eine bestimmte Zeit von den theilnehmenden Arbeitern ernannt: der Korporal, von seiner Korporalschaft, der Hauptmann, von den Korporälen seiner Kompagnie, und so fort.

„Ich verspreche Ihnen eine gut ausfallende Wahl der Chefs, denn das Interesse und die Ehre aller Arbeiter sind dabei betheiligt, und folglich werden Alle diejenigen zu Befehlshabern gewählt werden, die am geschicktesten

die Arbeiten zu leiten, den Eifer der Arbeiter zu steigern, kurz die Ehre der Fahne am besten werden zu behaupten wissen.

„ Und nicht allein werden alle eine gute Wahl treffen wollen, sondern es werden auch alle im Stande seyn die tüchtigsten zu wählen, denn jeden Tag wird man alle seine Leute an der Arbeit sehen, und genau den Werth der Männer seiner Korporalschaft, so wie den der unmittelbar höher stehenden Chefs, kennen lernen.

— Diese Organisation, bemerkte der Ackersmann, scheint mir leicht einführbar in einer so beträchtlichen Gewebefabrik, wie die unserige ist, allein wie kann man sie bei den Feldarbeiten in Anwendung bringen?

— Ich werde mich ganz auf die nämliche Art benehmen, um das Regiment der Feldarbeiter einzurichten, antwortete der General; ich werde es in mehrere Bataillone eintheilen, deren eines die Getreidearbeiten, ein anderes die Wiesen, ein drittes die Obstgärten, ein viertes die Küchen- und Blumengärten, u. s. w. besorgen wird.

„ Das Bataillon der Getreidepflanzer wird in Kompagnieen eingetheilt, wovon die eine Weizen, die andere Roggen, eine dritte Gerste, u. s. w. anbauen wird.

„ Die mit dem Weizen beschäftigte Kompagnie, wird sich in Korporalschaften eintheilen, von denen jede eine besondere Art pflanzt, oder auf verschiedene Weise deren Anpflanzung besorgt.

„ Die andern Bataillone und Kompagnieen, welche den Landbau betreiben, würden in gleiche Abtheilungen zerfallen; und, wie wir es in dem Regimente der Weber gesehen, Kompagnieen bilden, die außer Range seyn werden, als zum Beispiel diejenigen der Ackersleute, auf deren Arbeit alle Bataillone, die sich mit dem Feld-

bau abgeben, Anspruch machen werden, wie jetzt die Pflüger u. s. w.

„Diejenigen, welche sich mit dem Hauswesen, der Schreinerarbeit, u. s. w. abgeben, werde ich auf gleiche Art in Bataillone, oder je nach der zur Arbeit nothwendigen Personenzahl, in Kompagnieen organisiren, und in allen Korporalschaften, ich wiederhole es, werde ich Sorge tragen, die zu vollführende Arbeit, in so viel Unterabtheilungen zu bringen, als es mir möglich seyn wird.

„Weiber und Kinder werden sich unter alle, oder fast alle, Kompagnien mischen und daselbst besondere Korporalschaften bilden, um sich mit den ihren Neigungen angemessenen Einzelnheiten zu beschäftigen.

— Diese Organisation, hub ein alter Schwadronschef an, wird eine unerschöpfliche Quelle von Munterkeit, Eifer, Enthusiasmus und Hinreißung zur Arbeit werden; das Bataillon, welches das Tuch verfertigt, wird in beständiger Concurrenz mit demjenigen stehen, welches Casimir macht; sie werden sich gegenseitig zu übertreffen suchen, und, um dies zu erreichen, weder Mühe noch Kosten sparen; und ihre Bemühungen werden am Ende zum Nutzen unserer Gesammteinkünfte und zur Ehre der Gemeinde gereichen.

„Ein gleicher Wetteifer wird sich zwischen den Kompagnieen des nämlichen Bataillons, zwischen den Korporalschaften einer nämlichen Kompagnie, erheben; die aus Männern bestehenden Korporalschaften, werden mit den aus Weibern und Kindern zusammengesetzten, wetteifern, und alle werden sich bemühen, gut und viel zu arbeiten. So sahen wir, zum Beispiel, in einer Schlacht und während der Belagerung oder der Vertheidigung einer Festung,

die verschiedenen Korps der Armee, um die Wette, Anstrengungen, welche an die Fabel grenzen, wagen. In unsern friedlichen Bataillonen wird dieser Wetteifer immerhin statthaben, denn solcher Streit wird alltäglich geführt werden, und die Kämpfer werden ihre Freunde, ihre Liebhaber, ihre Mütter, ihre Schwestern zu Richtern oder Augenzeugen ihrer Thaten und Beförderung im Grade, und je nach ihren Anstrengungen sich vermehrenden Gewinnst, vor Augen haben. Es wäre wirklich schwer vorauszusehen, wo der Schwung unserer Soldaten aufhören wird.

„ Da man jedoch nichts vernachläßigen soll, um diesen Eifer anzuspornen, indem der öffentliche Wohlstand durch denselben gesteigert wird, so finde ich es, meiner Ansicht nach, für gut, die Personen, welche sich auszeichnen werden, durch Prämien, Ehrenbezeugungen und Ehrenzeichen zu belohnen. Sie wissen, Herr General, wie manche Wunderthaten unsere tapfere Krieger, in der Hoffnung, das Ehrenkreuz zu erhalten, vollbracht haben.

„ Auch wird es gut seyn, wenn es möglich ist, die Arbeiten unter Gesang und Instrumentalmusik zu vollführen. Sehen wir nicht unsere Truppen unglaubliche Strapatzen beim Trommelschlag und Trompetenschalle überwinden? Es wird wahrlich ein wahres Vergnügrn seyn, den Musterungen und den Paraden beizuwohnen, wann unsere Kolonnen, in glänzender Kleidung, mit schöner und guter Musik an ihrer Spitze, defiliren werden. Und wann unsere rüstigen Ackersleute, auf ihren kraftvollen Pferden sitzend, ihre schwere Arbeit unter Trompetenschall vollbringen, so werden anderseits, die mit den Tönen des Klaviers vereinigten Gesänge unserer Töchter, dem Arbeitssaale un-

ſerer Näherinnen und Putzmacherinnen unausſprechlichen Reiz verleihen.

„Es wird gewiß weder an Muſikern noch an andern Künſtlern fehlen. Der Herr Schullehrer kann Ihnen ſagen, wie manche unſerer Kinder natürliche Anlagen zu den ſchönen Künſten und beſonders zur Muſik beſitzen. Ehe zehn Jahre verfloſſen, werden alle unſere Jünglinge Muſiker ſeyn, freilich von ungleicher Stärke. In wenigen Jahren werden wir auch geſchickte Maler haben, unſere Kirche und Säle zu zieren, und Dichter, unſer Glück zu beſingen.

„Aber, ſagen Sie uns doch, Herr General, wer wird denn die Aufſicht über die Hüttenwerke und die Gebäude übernehmen, wer das Rechnungsweſen führen?

— Dieſe Arbeiten, erwiederte der General, werden von einem Bataillone vollführt, welches ich, wenn Ihr es wollt, den Generalſtab nenne. Dieſes Bataillon wird aus Kompagnieen beſtehen, von welchen die eine die nöthigen und uns ermangelnden Artikel im Großen und an der Urquelle einkaufen wird; eine andere wird den Bataillonen, Kompagnieen, Korporalſchaften und Individuen die von denſelben begehrten Sachen verkaufen, und dies zum Einkaufspreiſe, das heißt, um einen beträchtlich geringern Preis, als derjenige, welchen wir heutzutage den Kleinhändlern bezahlen, die ſelbſt aus zweiter oder dritter Hand verkaufen, und uns, nur zu oft, verdorbene oder verfälſchte Waare liefern.

„Verſchiedene Staabskompagnieen werden damit beauftragt ſeyn, auswärts diejenigen Produkte unſerer Induſtrie zu verkaufen, welche wir nicht ſelbſt verbrauchen, über die Kinder zu wachen, unſere Jugend zu erziehen und zu

unterrichten, über den Unterhalt der Gebäude zu wachen u. s. w. Eine derselben wird die Rechnungsgeschäfte führen, die Briefwechsel und das Hauptbuch, worin jede Person, jede Kompagnie, jedes Bataillon ihre Rechnung haben, die ihren Gewinn und ihre Ausgaben anzeigt. Kurz, der Generalstab wird der Familienvater unserer Gemeinde seyn.

Die zu den sogenannten Staabskompagnieen gehörigen Personen werden auch den gewerbtreibenden und ackerbaulichen einverleibt seyn; und eine Frau, welche z. B. mit einigen andern eine Stunde oder zwei diesen Morgen in unserm Kindersaale die Aufsicht geführt hat, wird vielleicht, wenn sie unsere Säuglinge verlassen, Schreibereien besorgen oder als Oberköchinn ihre Befehle ertheilen; dann wird sie Nachmittags sich mit einer Korporalschaft Blumisten in den Garten begeben, um ihre Rosen oder Nelken zu besorgen und Abends bei einer Näherin oder Modearbeiterinn in die Lehre gehen.

" Es bleibt mir noch übrig, fügte der General hinzu, Ihnen zu zeigen, daß die Vertheilung des Gewinns, die der Herr Friedensrichter als einen Stein des Anstoßes ansieht, etwas ganz leichtes wird, vermittelst der Organisation, die ich Ihnen vorschlage.

" Denn Sie verstehen wohl, daß man, um gerecht zu seyn, eine mit Blumenzucht, und andere mit Reinigung unseres Schweinstalles zugebrachte Stunde, unmöglich gleichviel bezahlen kann. Wir werden damit anfangen unsere Arbeiten nach ihrem Grade von Nützlichkeit und Schwierigkeit zu ordnen; und wenn wir einen, durch die Zahl 20 bezeichneten Theil des Gewinns, ich setze den Fall, den schwierigsten und nothwendigsten Arbeiten zu-

kommen lassen, so wird blos die Zahl 10 eine nützliche aber nicht unangenehme, und die Zahl 1 eine Arbeit bezeichnen, die man aus bloßer Annehmlichkeit verrichtet.

„Um die jedem Bataillon zukommende Zahl und demnach seinen Antheil von Gewinn in der jährlichen Theilung festzusetzen, werden sich jedes Jahr alle Einwohner der Gemeinde zu einer bestimmten Zeit versammeln.

„Ist einmal der Antheil eines Bataillons festgesetzt, so bestimmen alle Albeiter dieses Bataillons den Antheil ihrer Kompagnieen, und die Soldaten jeder Kompagnie, denjenigen jeder Korporalschaft. Nach einigen Versuchen wird man auf ganz billige Zahlen gerathen.

„Es wird jeder Korporalschaft ein leichtes seyn ihre Dividende auf eine der Arbeit und den Fähigkeiten ihrer Glieder angemessene Weise zu vertheilen; denn die Chefs führen über eine jede Arbeit und die dabei angewandten Stunden genaue Rechnung; übrigens wird sich das Talent immer durch den Grad bezeichnen, welches dessen genauester Ausdruck ist.

„Sie werden einsehen, meine Herren, daß die Zahl eines jeden Bataillons jedes Jahr für das darauffolgende wird festgesetzt werden, damit jeder wisse ob er darin einverleibt bleiben will oder nicht, indem die Gesellschaft diese Zahl vermindern oder vergrößern wird, je nachdem die auszuführende Arbeit mehr oder weniger leicht, mehr oder weniger nützlich seyn wird, oder endlich, je nachdem sie mehr oder weniger Arme bedarf, um sie unternehmen zu können. Wenn sich also, z. B., eine allzugeringe Anzahl von Arbeitern einstellte, um ein, zwar unangenehmes aber nützliches Geschäft vorzunehmen, so wird man dadurch Arbeiter anzuwerben im Stande seyn, indem man den

Gewinnstantheil der mit dieser Arbeit beauftragten Kompagnie oder Korporalschaft vergrößert.

„ Uebrigens wird, natürlicherweise, großer Ruhm denjenigen edeldenkenden Kompagnieen zu Theil, welche sich dazu verstehen, im Interesse Aller, den widrigen Arbeiten sich zu unterziehen. In einer Gesellschaft, welche das Elend nicht kennt, ist das Gefühl der Ehre, für edle und ergebene Herzen, die, Gott sey Dank, denn doch nicht so selten sind, als man es glauben möchte, ein viel stärkerer Hebel, als das Interesse; wie dies unsere unheilvolle Feuersbrunst sattsam bewiesen.

— Ich fange nun an zu glauben, mein General, erwiederte der Friedensrichter, daß die Prozesse ganz aus unserem Dorfe verschwinden werden; allein Sie werden nicht in Abrede seyn, daß die Vertheilung des Gewinnstes stets zu mehr oder weniger heftigem Wortstreit Anlaß geben wird, denn, Sie wissen es ja, daß die Menschen sich über den Werth ihrer eigenen Arbeit gerne täuschen und dieselbe höher anschlagen als die ihrer Nachbarn. So, zum Beispiel, wird das Bataillon, welches die Blumenzucht treibt, bei der Generalversammlung vorbringen, daß seine Produkte unsere Treibhäuser, unsere Gärten, und unsere Felder zieren; daß sie zur Verschönerung unserer Kirche, unserer Werkstätten, unserer Feste beitragen, daß sie den Schmuck unserer Mädchen erhöhen und einen Reiz in unseren Wohnungen verbreiten, der, das ganze Jahr hindurch, denselben ein festliches Ansehen giebt.

Dieses Bataillon wird daher einen beträchtlichen Antheil von dem Gewinnste fordern. Was mich anbetrifft, so wäre ich ziemlich geneigt seine Ansprüche zu billigen; aber nicht jedermann würde meine Meinung theilen, und es könnte

wenigstens sehr lebhafter Wortwechsel deswegen entstehen.

— Ihre Bemerkung ist sehr richtig, erwiederte der General, und würde sich wahrscheinlich, wie Sie es meinen, verwirklichen, wenn jeder Theilhaber nur ein einziges Handwerk betriebe; allein bedenken Sie, daß es nicht dem also ist. Alle, im Gegentheil, stehen unter mehreren Bataillonen; so sind die Blumengärtner, noch in dem Fabrikwesen, in der Haushaltung, in dem Nähen, in dem Rechnungswesen, u. s. w., betheiligt. Wenn sie also sich untereiander verständigen würden, um dem Bataillon, dem sie angehören, einen übertriebenen Anschlag zu verschaffen, so würden sie, da sie ja in allen Bataillonen arbeiten, indem sie diese herabsetzen, ihrem eigenen Interesse schaden; was wiedersinnig wäre.

„ Ferner giebt es keine Kompagnie, keine Korporalschaft, in welcher nicht die Blumengärtner einen Freund, einen Sohn, einen Verwandten zählen; ihr eigenes Interesse, so wie dasjenige ihrer Angehörigen, wird sie daher zwingen, immer billig zu seyn.

— Alles, was Sie uns bisher gesagt haben, Herr General, fuhr der Escadronsschef fort, ist von auffallender Wahrheit, und trägt das Gepräge eines so einfachen Mechanismus, wie man ihn nur bei der Organisation einer Armee oder irgend einer Verwaltung, findet. Nur noch Eine Schwierigkeit beschäftigt mich; erlauben Sie mir, daß ich Ihnen dieselbe mittheile: ich sehe nicht ein, woher Sie die nöthige Mannschaft nehmen wollen, um damit so viele Bataillone auszufüllen; Sie bedürfen ja zwanzig bis fünfundzwanzig tausend Arbeiter, und kaum bilden wir zusammen zwei tausend Einwohner, unter denen,

wahrscheinlich, nicht die Hälfte sich mit denjenigen Arbeiten abgeben würde, die Ihre Soldaten beschäftigen sollen.

— Vorerst, antwortete der General, werden die Arbeiter in viel größerer Anzahl seyn, als sie es heut zu Tage sind, und dies aus mehreren leicht zu fassenden Gründen.

„Erstens, wird Niemand müßig bleiben wollen, wenn jeder die Beschäftigungen, die anziehend für ihn sind, wählen kann, zumal wenn jede Kraft, jedes Alter, jede Neigung dabei angemessene Einzelnheiten findet.

„Zweitens, werden die Kaufleute die Anzahl unserer Arbeiter vermehren, weil sie nicht mehr in ihren Comptoirs beschäftigt seyn werden, und zwei Kompagnieen des Generalstabs bloß den Ein- und Verkauf besorgen.

„Drittens, werden die Weiber, der Besorgung des Hauswesens und der Kinderlast überhoben, an allen Arbeiten Theil nehmen; weil besondere Kompagnieen mit den Küchenarbeiten und andern Beschäftigungen beauftragt sind, welche ehemals die Zeit unserer Hausfrauen in Anspruch genommen hatte, weil die Kinder, wie ich es Ihnen schon gesagt habe, unter der Leitung von Kompagnieen die nöthige Erziehung, Pflege und Unterricht erhalten werden.

„Viertens, selbst die Kinder, statt wie sie es jetzt thun, durch einen unwiderstehlichen Drang der Bewegung dazu angetrieben, alles zu zerstören, werden mit Freude in die mit kindlichen Arbeiten beauftragten Korporalschaften eintreten, in welchen sie vom zartesten Alter an, Begriffe von Industrie erlangen und ihren Kräften angemessene Dienste leisten werden.

„Sie sehen also, Herr Kommandant, wenigstens achtzehn Hundert von unsern Einwohnern werden sich um unsere Fahne sammeln. Bloß die Kranken, die ganz alten

und schwachen Personen, und die Kinder vom zarten Alter werden keinen Theil an unsern Arbeiten nehmen.

„Angenommen, es bilde sich eine reelle Anzahl von 1600 Arbeitern, von denen ein Jeder sich im Durchschnitt in zwanzig Korporalschaften einschriebe, so würde dadurch ein Heer von zweiunddreißig tausend Soldaten gebildet. Sie werden gestehen, Herr Kommandant, daß mit einem solchen Personal man hübsche Bataillone bilden und etwas Tüchtiges von Arbeit liefern kann.

„Ferner versteht es sich, daß wir nur mit unserem Personal im Verhältnisse stehende Regimenter bilden, so wie wir auch nur solche Pflanzungen und Industriezweige unternehmen werden, die unserm Boden und Lokal angeeignet sind. Wir werden uns schon das, was wir brauchen und nicht selbst erzeugen, zu verschaffen wissen.

„Bei Bildung unserer Bataillone, werden wir einzusehen Gelegenheit haben, daß es unumgänglich nothwendig ist, in allen Stücken nach großem Maßstabe zu verfahren, und daß es daher unmöglich seyn würde uns einer großen Anzahl verschiedener Industriezweige zu widmen.

„Auch sollen wir nicht vergessen, daß, um den Wetteifer unter unsern Arbeitern zu erwecken und zu unterhalten, jede Kompagnie aus zahlreichen Korporalschaften bestehen soll, deren jede ungefähr dieselbe Arbeit verrichtet, die in den nächststehenden betrieben wird.

„Sie sagen, fügte der General einem seiner Nachbarn antwortend hinzu, daß Sie nicht wohl begreifen können, wie eine jede Person zwanzig bis dreißig Gewerbe versehen könne, während es heut zu Tage selten ist, daß ein Handwerker, welcher sein Handwerk doch beständig treibt, dasselbe mit vollkommener Sachkenntniß leite.

„Haben Sie denn vergessen, mein Lieber, daß hier nicht von solchen Handwerken die Rede ist, wie sie jetzt betrieben werden, sondern bloß von oft sehr geringen Einzelnheiten eines Handwerks. Nun aber bleibt es erwiesen, daß ein Arbeiter, bloß mit einem geringen Theil einer Arbeit, sie mag auch seyn von welcher Art sie wolle, sich beschäftigend, darin bald eine große Fertigkeit erlangt; eben so einleuchtend ist es, daß die Erlernung einer Einzelnheit wenig Zeitaufwand erfordert, und daher unser Arbeiter deren eine große Anzahl wird erlernen können.

„Betrachten Sie übrigens den Stand der Dinge, und Sie werden erkennen, daß jeder Ackersmann, jeder Gewerbsmann, eine Menge solcher Einzelnheiten verrichtet. Ein Gärtner, zum Beispiel, gräbt um, gätet, säet, begießt, erntet; er pflanzt Bäume, beschneidet, okulirt, zieht sie; er besorgt die Spaliere, die Kunkelbäume und Hochstämme, die Stein- und Kernobst tragenden, die Rebe und den Pfirsichbaum, alle Arten Aepfel- und Birnbäume; er pflanzt alle Arten Gemüse; besorgt Treibhäuser und Beete, Blumen und Sträuche; kurz, er verrichtet hunderterlei Arbeiten die in unserer Gesellschaft mehr als fünfzig Korporalschaften beschäftigen werden.

„Wenn ich also voraussetze, daß, im Durchschnitt, jede Person zwanzig Theile eines Handwerks ausübe, so bin ich noch weit unter der Wahrheit geblieben.

„Wenige Menschen, wie Sie es selbst behaupten, kennen, heut zu Tage, vollkommen ihr Gewerbe, allein Sie werden weniger darüber verwundert seyn, wenn Sie denken, daß fast immer der Zufall und nicht die Neigung, die Wahl des Handwerks bestimmt, das wir ergreifen; daß ferner unsere Gewerbe aus einer Menge Einzelnheiten be-

stehen, die meistens nie mit den Neigungen und den Fähigkeiten der Personen, die sie ausüben müssen, übereinstimmen.

„Dieser Ursache mag es auch, im Vorbeigehen sey es gesagt, zuzuschreiben seyn, warum man eine so geringe Anzahl vollkommen guter Haushälterinnen findet; die Besorgung eines Hauswesens und einer Familie, der Vorstand und die Verwaltuug eines Hauses erfordern mannigfaltige und ausgedehnte Kenntnisse uud Fähigkeiten, die Gott selten dem einzelnen Menschen zu Theil werden läßt, die wir aber alle, vertheilt, in unserer großen gesellschaftlichen Haushaltung, unter unsern Frauen und Jungfrauen antreffen werden.

„Sie fragen ferner, wie es möglich seye, sich täglich zwanzig verschiedenen Arbeiten zu unterziehen. Nie, mein Herr, habe ich behauptet, daß ein Jeder, tagtäglich, mit allen ihm bekannten Arbeiten beschäftigt seyn sollte; dies wäre rein unmöglich, denn dazu würde der ganze Tag nicht hinreichen; es gibt mehrere Korporalschaften, Kompagnieen, ja sogar ganze Bataillone, wie diejenigen der Ackersleute, welche bloß einen Theil des Jahres hindurch beschäftigt sind, und sogar mehrere Kompagnieen dieser Bataillone, wie, zum Beispiel, die mit Umgraben, Pflügen, Bäumepflanzen oder Aeugeln beauftragten, welche ihre Kenntnisse bloß während wenigen Tagen des Jahrs in Anwendung bringen können.

„Demungeachtet wird es leicht seyn, sieben bis acht, sogar zehn verschiedene Arbeiten in einem Tage zu vollbringen. Denn Jedermann hat die Bemerkung machen können, daß der Mensch, bei irgend einer Beschäftigung, während den zwei ersten Stunden eine größere Summe Arbeit liefert, als in den drei folgenden. Unser Interesse also er-

heischt, daß die Sitzungen nur von kurzer Dauer seyen; und wenn eine Korporalschaft ihre Arbeiten in ein oder zwei Stunden nicht wird vollendet haben, wenn der Chef wahrnimmt, daß der Eifer der Arbeiter erkaltet, wird er die Glieder auseinander treten lassen, und jeder Soldat begibt sich zu einer andern der zahlreichen Korporalschaften, deren Mitglied er ist, um eine andere Arbeit zu beginnen. Es versteht sich, daß, wenn die Arbeit es erfordert, die Korporalschaft die Sitzung verlängert oder durch eine andere abgelöst wird.

„Jeden Abend, bei der Ordre, wird die Anwendung der Zeit für den folgenden Tag bestimmt: mithin kann Jeder sich so einzurichten suchen, daß er seinen Tag solchen Arbeiten widme, die ihm am besten behagen und daß er dabei keinen Augenblick verliere.“

Alle Zuhörer zollten Beifall, und der Pfarrer nahm ungefähr auf folgende Weise das Wort: „Meine lieben Kinder, was wir gehört haben, ist von merkwürdiger Einfachheit; die uns vorgeschlagene Organisation ist leicht zu erproben. Ein Versuch kann keineswegs die allgemeine Ordnung stören; denn da diese Organisation sich darauf beschränkt, die Arbeiter in Regimenter zu bilden und sie für die Erzeugung und den Verbrauch zu Theilhabern zu vereinen, so erfordert sie keine Veränderung in den bürgerlichen, politischen, moralischen und religiösen Gesetzen, die uns regieren. Die Verfahrungsart bei der Organisation der Arbeit, wie man sie uns vorgetragen hat, stimmt ganz mit dem Karakter überein, den wir von Gott erhalten haben, denn der Mensch liebt leidenschaflich des Menschen Gesellschaft: er stirbt oder wird wahnsinnig, sobald er in Abgeschiedenheit lebt.

Auch liebt er eben so leidenschaftlich die Abwechslung in seinen Arbeiten und in seinen Vergnügungen; bei einer stets einförmigen Beschäftigung, geht seine Gesundheit zu Grunde, seine Organe gerathen in Verfall, sein Verstand stumpft sich ab.

„Die von Jedem unter uns gewählte Arbeit, ich sage uns, weil ich, meines hohen Alters ungeachtet, dennoch entschlossen bin, in mehr als eine Korporalschaft des Gartenbaues, des Unterichts, des Rechnungswesens mich aufnehmen zu lassen; ich sage, diese stets unserer Wahl freigelassene, stets abwechselnde Arbeit, welche wir in Gesellschaft mit Personnen, die wir lieben, vollbringen, wird eine Quelle immerwährenden Vergnügens, steter Munterkeit und wahrer Gesundheit seyn.

„Die Association ist ihrerseits, wie es erwiesen ist, der Urquell alles Ueberflusses bei der Erzeugung, aller Ersparniß bei dem Verbrauch und aller Gerechtigkeit bei der Vertheilung der Produkte.

„Wenn wir daher, meine lieben Freunde, eine solche Association bilden, so wird gewiß Ueberfluß den Mangel ersetzen; organisiren wir unsere Arbeiten, so wird die Trägheit der Thätigkeit weichen müssen, und alle Laster mit ihren Wurzeln, dem Elende und dem Müssigange werden verschwinden.

„Da jedem Anlaß zu Eifersucht und Haß vorgebeugt seyn wird, so werden wir uns mit Wonne jenen liebevollen Gefühlen hingeben, die Gott so reichlich in unser Herz gelegt hat. Unser Kirchspiel wird ein Muster der benachbart en Kirchspiele werden, die, unser Glück beneidend, bald unserem Beispiele folgen werden, denn gibt es wohl etwas Ansteckenderes als das Glück? und so wird unser

liebes Vaterland eine Stätte des Reichthums, der Ordnung, der wahren Freiheit seyn, ein Verein aller Talente und aller Tugenden.

„Ihr werdet mich dann verstehen, wenn ich von der göttlichen Vorsehung und Güte sprechen werde; denn jeder Augenblick unsers Lebens wird ein Zeuge von den unzähligen Wohlthaten unseres Gottes seyn.

„Wir danken Dir, Allmächtiger, hub er an, seine Stimme erhebend, der Du den Menschen erlaubt hast, die Mittel zu finden, Deines Sohnes Gesetze ausführbar und leicht zu machen, Deines Sohnes, der uns befiehlt, uns immerdar als Brüder zu lieben; wir danken Dir, daß es uns verliehen war anzublicken die Morgenröthe des tausendmal glücklichen Tages, an dem Dein Wille auf Erden wie im Himmel wird erfüllt werden; an dem Dein Reich kommen wird, jenes Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, dessen Ankunft wir alltäglich von Dir erflehen; jenes Reich, welches Jesus seinen Jüngern vor Allem zu suchen befahl, sie versichernd, daß das Uebrige (Nahrung und Kleidung) ihnen überdieß zu Theil werden würde.“

Und alle Einwohner unsers unglücklichen Dorfes, von süßer Hoffnung beseelt, wünschten sich Glück, indem sie sich umarmten und einander die Hände drückten.

Bald verließen Alle das Gemeindehaus, und hier und da bildeten sich mehr oder weniger zahlreiche Gruppen, um sich über die Vortheile, welche die vorgeschlagene Association versprach, zu unterhalten und die zu treffenden Maßregeln zu nehmen, um dieselbe in der Gemeinde zu organisiren.

Die Rückkehr.

Was uns anbelangt, so kehrten wir mit einem Reisegefährten mehr, einem Professor und großen Freunde der Organisation der Arbeit, welchem mein Freund einen Platz in seinem Wagen anbot, in die Stadt zurück.

Unterwegs sprachen wir von der Association und unsere Unterhaltung war eigentlich nur die Fortsetzung der vorhergehenden Besprechungen.

— Ich gebe es zu, meine Herren, sagte die Magistratsperson zu uns, auf die Unterhaltung von diesem Morgen anspielend, diese Organisation scheint mir ein viel wirksameres Mittel zu seyn, den Bedürfnissen der Gesellschaft abzuhelfen als die Beifügung der Fähigkeiten auf Wahllisten, als ein Gesetz über die parlamentarischen Unverträglichkeiten, als die Wahlreform, kurz als alle diese politischen und revolutionären Veränderungen, vor welchen die Regierungen und verständige Leute billig Scheu tragen; denn sie versprechen nur etwas Unbekanntes, ein Vielleicht, wovon wenig Vermehrung des allgemeinen Wohls zu hoffen ist, wenn man von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen will.

Es wäre tausendmal besser, was dünkt Ihnen, diesen Abänderungen am politischen Räderwerk zu entsagen,

welche doch in der Folge unvermögend sind, das Wohl der Menschheit zu sichern; man würde besser daran thun, so unfruchtbare Kämpfe, wie die aus den letzten Zeiten des römischen Reiches, zu unterlassen, und sich thätig mit der Organisation der Arbeit und der Arbeiter zu beschäftigen, was auf eine einfache und leichte Art auszuführen wäre.

Der Kaufmann. — Ich bin ganz Ihrer Meinung, und ich nehme mir vor, die Einwohner unseres Fleckens aus allen Kräften anzuspornen; es sollte mir sehr leid thun, wenn ihre gute Stimmung ohne günstigen Erfolg bleiben sollte. Ich werde gern die ziemlich beträchtlichen Güter, welche ich im Banne dieser Gemeinde besitze, dazu hergeben, denn ich zweifle gar nicht an dem Gelingen des Versuches.

Der Professor. — Und wie könnte er mißlingen? Seyen Sie versichert, mein Herr, alle Einwohner Ihres Dorfes, welches auch ihr Rang oder ihre Vermögensumstände seyn mögen, werden sich glücklich schätzen, dieser Association beigetreten zu seyn. Ich mache mir jedoch keine übertriebene Hoffnungen: der Wohlstand, welcher vollkommen entwickelten und nach unitarischen Grundsätzen erzogenen Kindern vorbehalten ist, wird weit größer seyn als derjenige, welcher ihren Vätern zu Theil werden wird; denn diese letztern sind auf ganz verschiedene Arten erzogen worden und haben Vorurtheile eingesogen, welche die Einheit unvollkommen machen werden; diese kennen selbst ihren Beruf nicht: die Organisation der Gruppen wird deßhalb weniger Befriedigung gewähren, und die Triebfedern von mehreren unter ihnen, welche seit langer Zeit schon eine falsche Richtung genommen, sind in Fehler ausgeartet, wodurch die Ruhe in der

Gemeinde einigermaßen gestört werden könnte. Man kann keine vollständige Musik aufführen, wenn einige unrichtige Instrumente im Orchester mitwirken.

Der Kaufmann. — Ich sehe nicht recht ein, worin der unsern Kindern vorbehaltene Wohlstand bestehen soll, dessen wir, ungeachtet unserer Association, beraubt seyn werden. Wollten Sie so gefällig seyn, mein Herr, und uns darüber kürzlich belehren.

Der Professor. — Um sich eine Vorstellung von dem Glücke zu machen, welches künftigen Geschlechtern vorbehalten ist, gibt es ein sehr leichtes Mittel. Vergessen wir für einen Augenblick die selbstsüchtige Gesellschaft, welche unsere edelsten Triebe hindert und uns allen, so viel unserer sind, Leiden verursacht; vergessen wir die Welt, welche die unselige Eigenschaft besitzt, die angenehmsten Familienverhältnisse, Liebes- und Freundschaftsbande in drückende Ketten zu verwandeln und versetzen wir uns im Geiste in eine seit sechszig oder achtzig Jahren organisirte Gemeinde. Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir ohne Mühe einige der hauptsächlichen Folgen der ganzen Association erkennen.

Der Ehrgeiz gar Vieler wird schon befriedigt seyn, denn es wird sich Niemand mehr finden, der nicht in einer oder mehreren Korporalschaften von Künstlern, Gelehrten oder Gewerbtreibenden der Erste wäre, und jeder wird stolz auf das besondere Fach seyn, wo er zu befehlen hat; denn es wird in seinen Augen das Vorzüglichste seyn, weil er sich darin am stärksten fühlt. Blicket um euch her, und ihr werdet finden, daß dies der Probierstein ist, dessen sich die Menschen im Allgemeinen bedienen, um den Werth der Dinge zu bestimmen.

Alle ehelichen Verbindungen werden mit sehr seltenen

Ausnahmen glücklich seyn, denn sie werden bloß aus gegenseitiger Zuneigung geschlossen werden; und die Ursachen, welche heut zu Tage die eheliche Harmonie stören, werden verschwunden seyn.

In den Familien wird die vollkommenste Eintracht herrschen, und das wieder aus dem ganz einfachen Grunde, weil entgegenstehende Interessen und eine Menge anderer Beweggründe zur Uneinigkeit oder wenigstens zur Kälte mit der Vereinzelung der Haushaltungen aufhören werden. Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern wird die Stärke wieder erlangen welche ihr der Schöpfer eingepflanzt hat, und diese Liebe wird nothwendigerweise eine lebhafte Zärtlichkeit unter allen Gliedern der Familie zur Folge haben.

Die von ihrer Geburt an gemeinschaftlich auferzogenen Menschen werden viele Freundschaften knüpfen. Der Unterschied des Vermögens wird die Kinder, deren Gemüthsart mit einander übereinstimmt, gewiß nicht hindern in enge Verbindungen zu treten, so wie dies in unsern Kollegien und Pensionaten der Fall ist; und da weder entgegenstehende Interessen noch sonst etwas in der Folge diese heiligen Freundschafsbündnisse mehr stört, so werden dieselben überhaupt von lebenslänglicher Dauer und die Menschen immer von Freunden umgeben seyn, deren Arbeiten, d. h. Vergnügungen sie theilen werden.

Bei einigem Nachdenken werden sie auch bemerken, wie zierlich und höflich die Manieren seyn werden, und wie reich an Genüssen das Leben seyn wird: Alle Augenblicke werden mit angenehmen Beschäftigungen ausgefüllt werden. Sogar die langen Winterabende, welche vielen Personen so langweilig vorkommen, werden fünfzehn oder achtzehn hundert Bewohnern eines prächtigen Palastes

kurz erscheinen, von denen drei bis vierhundert junge Leute, beiderlei Geschlechts, sorgenfrei in glücklichem Wohlseyn, und folglich voll Munterkeit und Frohgefühl, wenn nichts Nothwendigeres zu thun ist, Bälle, Concerte und Feste aller Art anstellen werden, denn alle werden Künstler und musikalisch seyn.

Und wenn das Alter die Einbildungskraft unserer Enkel geschwächt haben wird, wenn die Jahre ihren Gang schwerfälliger machen, wenn sie nur noch in der Erinnerung leben, so werden sie auch da noch neben sich, unter ihren Jugendgespielen und den Freunden ihres ganzen Lebens aufmerksames Gehör für die Erzählung ihrer Jugendbegebenheiten finden. Heutzutage hört man kaum und aus bloßer Gefälligkeit zu, wenn man nicht verächtlich den Kopf wegwendet, so bald alte Leute den Mund öffnen; und nur allzu oft, legt man ihnen, ohne Rücksicht auf ihre weißen Haare, ungeziemend Stillschweigen auf.

Allein, lassen wir diese traurigen Wahrheiten und sagen wir, daß, wenn die unaussprechlichen, mit der gesellschaftlichen Organisation verbundenen Annehmlichkeiten, nicht allen jetzigen Einwohnern Ihres Fleckens zugänglich sind, dies kein Grund ist, der sie verhindern darf, sogleich eine Association zu bilden, denn alle werden unbestreitbar schon in den ersten Jahren eine außerordentliche Verbesserung in ihrer Lage finden, welche der Abwesenheit aller ängstlichen Sorge für die Zukunft, dem unbeschreiblichen Wohlstande ihrer Kinder, der beträchlichen Zunahme ihrer Einkünfte und dem gegenseitigen Wohlwollen zuzuschreiben ist, von welchem nothwendigerweise die Mitglieder einer Gesellschaft beseelt seyn müssen, welche dieselben Interessen und denselben Zweck haben.

Wenn sich jedoch diese Verbindung wegen irgend einer Ursache auflöste, so würde jeder seine Kapitalien oder seine verbesserten Grundstücke wieder an sich ziehen, und ihr könntet keinen Schaden erleiden, als etwa durch den Verkauf der Gebäude, die, in Folge eures entsetzlichen Brandes, aufgebaut werden müssen.

Der Kaufmann. — Glauben Sie also, mein Herr, daß irgend ein Dorf einen Associationsversuch machen könne, ohne etwas an seinen Gebäuden zu verändern?

Der Professor. — Ja freilich, und wahrscheinlich wird es überhaupt so gemacht werden: Die Einwohner einer Gemeinde werden sich unter einander verbinden, und erst dann an die Errichtung der zur unitarischen Benützung erforderlichen Gebäude, Scheunen, Bühnen des Wohnhauses schreiten, wenn die auf den zunehmenden Gewinnst gemachten Ersparungen es zu bauen gestatten werden, ohne daß man nöthig hätte zu viel zu entlehnen.

Der Domänenschreiber. — Glauben Sie, mein Herr, daß die Regierung unserm Flecken erlauben werde, sich so nach eigenem Gefallen einzurichten?

Der Professor. — Mit welchem Rechte sollte sie sich denn wiedersetzen? Und warum sollte sie das nicht gestatten, da bei einem so friedlichen Versuche alles zu gewinnen und nichts zu verlieren wäre? Statt eurer Verbindung Hindernisse in den Weg zu legen, wird sie dieselbe vielmehr unterstützen, weil ihre theuersten Interessen es ihr gebieten. Denn sehet: euer Versuch mag gelingen oder nicht, so wird ihr die Ehre zu Theil dazu beigetragen zu haben. Es gereicht immer dem König von Preußen zum Lobe, den großmüthigen Herrn Owen bei der Gründung einer gemeinschaftlichen Anstalt für Arbeiter unterstützt zu haben. Wenn, wie

doch nicht möglich ist, der Versuch mißlingen sollte, so werden die armen und nothleidenden Klassen, und wer ist frei von Leiden? die von ihr gemachten Anstrengungen zu ihrer Erleichterung dankbar erkennen. Gelingt er hingegen, welchen unermeßlichen Dienst hätte sie dann der Menschheit erwiesen! Ihres Namens wird gedacht werden, so lange die Welt stehen wird, und sie würde von den spätesten Geschlechtern gepriesen werden.

Der Versuch mit einem associrten Dorfe wäre der Regierung in aller Hinsicht sehr dienlich: er würde dadurch den jetzt in einer politischen Sackgasse eingeengten Ideen eine neue fruchtreiche Bahn eröffnen, und so wie jede Hoffnung, ein Beruhigungsmittel für die Leiden der Massen, eine Sicherheitsklappe zur Verhütung schrecklicher Ausbrüche seyn.

Auch würde die Regierung in dieser Verbindung eine beträchtliche Zunahme der öffentlichen Einkünfte finden; denn, nicht wahr, euer organisirter Flecken wird sich gerne zu einer höhern Summe, als die jetzt begehrte, als Steuer verstehen? Diese Summe wird nun von den allgemeinen Gemeinde-Einkünften, vor aller Vertheilung abgezogen und ohne Kosten ganz in die Staatskassen fließen. Wenn also die ganze Bevölkerung Frankreichs in Phalanges organisirt wäre, so könnte der Belauf des Büdgets doppelt so hoch seyn, ohne das geringste Murren zu veranlassen.

Der Kaufmann. — Was will das Wort Phalange heißen, dessen Sie sich so eben bedient haben?

Der Professor. — Karl Fourier, welcher das Associationsgesetz, von dem wir seither gesprochen, entdeckt hat, benennt mit diesem Namen die Bevölkerung einer Gemeinde, welche so gesellschaftlich organisirt ist. Davon

kommt der Ausdruck Phalanstere, das Wohngebäude der Phalange, so wie ein Kloster, Monastère, die Wohnung der Mönche bedeutet. Daher ein Phalansterist, ein zu einer solchen Gesellschaft Gehöriger, oder im weitern Sinne, ein Anhänger dieses Systems ist.

Der Kaufmann. — Fourier hat also diese schöne Wissenschaft entdeckt, welche Sie Phalansterismus nennen, die so vernunftmäßige, so religiöse Wissenschaft, welche Sie die Güte hatten uns zu erklären und wodurch meine Ideen über den Menschen und über die Gesellschaft sehr berichtigt worden sind?

Der Professor. — Ja, mein Herr; Fourier hat zu Anfang dieses Jahrhunderts diese gesellschaftliche Wissenschaft entdeckt, welche sich Anfangs, so wie alle neuen Wahrheiten, langsam verbreitete, gegenwärtig aber bei allen civilisirten Völkern, besonders in den Vereinigten Staaten, bekannt ist und versucht wird, wo die Einwohner von mehr als dreißig Dörfern schon Verbindungen in diesem Sinne errichtet haben.

Jetzt hielt unser Wagen. Wir waren an dem Orte unserer Bestimmung angelangt. Wir nahmen Abschied von einander; allein ich nahm mir vor der Hand vor, das Land nicht zu verlassen, ehe ich unsern Professor nochmals gesprochen hätte, um ihn genauer über die Einrichtung und die Gebräuche einer auf solche Weise verbundenen Gemeinde zu befragen.

[illegible] das Wohnungsgebäude des [illegible] und die Kirche, Monastere, die [illegible] [illegible] ein [illegible] in einer [illegible], oder im weitern Sinne [illegible] Gattung ist.

[illegible] — [illegible] hat alle diese [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible], so religiöse [illegible], welche [illegible] sind zu erklären und dadurch [illegible] über den Menschen und über die Gesellschaft [illegible] worden sind?

Der Professor. — Ja, mein Herr; [illegible] hat zu Anfang dieses Jahrhunderts diese geheimnißvolle Wissenschaft entdeckt, welche sich Anfangs, so wie alle neuen Wahrheiten, langsam verbreitete, gegenwärtig aber bei allen civilisirten Völkern, besonders in den [illegible] [illegible], bekannt ist und geschätzt wird, wo die [illegible] von mehr als dreißig [illegible] Verbindungen [illegible] solchen Glanz verliehen haben.

[illegible] Wir waren an dem Orte unserer Bestimmung [illegible]. Wir nahmen Abschied von einander, nicht [illegible] bei der [illegible] Land nicht zu verlassen, als bis [illegible] hätte, um ihn genauer über die Einrichtung und die Gebräuche einer auf solche Weise verbundenen [illegible] zu befragen.

Hut.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Briancourt, Math.

Die Welt wie sie ist und wie sie seyn soll Eine Unterhaltung über Organisation oder Zweckmäßige Einrichtung der Arbeit durch Association. Aus dem Französischen von Math. Briancourt: L organisation du travail et l association

Colmar 1845

Pol.g. 135 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10768472-0